

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Ferdinand Garbarm, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Zottosstraße 48. Redaktion: Breitenweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage) 15 Pf. Postgebühren. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigergebühren die fünfzehntägige Beilage 15 Pf. Postgebühren Nr. 7779

Nr. 251.

Magdeburg, Donnerstag, den 26. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Unser Majestätsbeleidigungsprozeß.

Wie unsern Lesern bekannt ist, hat Genosse Albert Schmidt seine Revision gegen das Urteil vom 29. September zurückgezogen. Die Strafe von drei Jahren Gefängnis und der Verlust der von ihm errungenen Mandate zum Reichstag und zur Stadtverordnetenversammlung Magdeburgs sind also rechtskräftig geworden.

Das veranlaßt die Leipziger Volkszeitung zu folgenden Betrachtungen, die sie unter der Überschrift „Albert Schmidt“ als Leitartikel ihrer letzten Sonntagsnummer voranbringen läßt:

„Ein Ehrenmann, ein tüchtiger Genosse, der seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung gestellt hat, verfällt dem Spruche der neuereichsdeutschen Rechtsprechung, dessen Härte selbst in unsern Tagen des Zuchthauskurses das größte Aufsehen hervorgerufen hat. Wegen eines läppischen Geschichtchens, wegen eines journalistischen Schnitzers, den jeder Kenner des Pressewesens, jeder Fachmann als eifertigen Irrtum einzuschätzen weiß, muß ein maderer Mann, ein Familienvater, auf 3 Jahre, sage und schreibe drei Jahre ins Gefängnis. Er bleibt eine endlos lange Zeit den Seinen, den Freunden, der Öffentlichkeit entrückt, ein Opfer des berufenen Majestätsbeleidigungsparagraphen, dessen Verurteilung immer mehr eine dringende Notwendigkeit wird.“

„Die Seuche der Majestätsbeleidigungsprozesse ist in Deutschland an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts geradezu endemisch geworden. Die Angeberei, die Gefinnungsgerichte, das Byzantinertum sind üppig ins Kraut geschossen, je mehr das persönliche Regiment in die Öffentlichkeit tritt und zu allen Streitfragen unmittelbar aufs energischste Stellung nimmt. Seit einem Jahrzehnt ist die Ziffer der Prozesse, die auf Grund des § 95 des Str.-G.-B. geführt werden, reißend schnell gestiegen, die Rechtsprechung hat sich zusehends verschärft, die Judikatur ist in immer schrofferen Widerspruch zu dem Rechtsbewußtsein des Volkes gekommen.“

„In der fliegenden Hast und Heißhagel des Zeitungsdienstes, von dessen Wesen, Betriebsweise und Eigenart die meisten Richter nach ihrem ganzen Berufsange nichts wissen, ist ein bedauerliches Versehen begangen worden, eine seit Jahren an allen Wirtstischen kolportierte plumpe Anekdote ist in das Blatt geraten, das, wie alle Parteiblätter, vom öffentlichen Ankläger mit besonderer Schärfe überwacht und mit peinlicher Vorsicht und gar in Sachen des § 95 redigiert wird.“

„Dafür drei Jahre Kerker! Unser braver Mitkämpfer, der heute im einundvierzigsten Lebensjahre steht, wird in der Vollkraft seiner Jahre, in der Fülle eines fruchtbaren und dem Volke dienenden Wirkens etwa bis zum Ausgange 1902 hinter Schloß und Riegel gehalten.“

„Wie wird auf die große Masse des Volkes dieses Urteil wirken, die das berühmte Wort des preussischen Justizministers Schönstedt: „Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe“, noch nicht vergessen hat?“

„Sehen wir uns im Strafgesetzbuche weiter um, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß hier fast keine Deliktsgattung vorkommt, die nicht mit einer milderen Strafe bestraft werden könnte, als der Abgeordnete Schmidt wegen seines Pressevergehens gegen den § 95 erleidet. Solche mit milderen Strafen belegbare Delikte sind: Meineid (§§ 157, 158), wissenschaftlich falsche Versicherung an Eidesstatt und Verleitung hierzu, falsche Anschuldigung, Blutschande, unzüchtige Handlung gegen Pflegebefohlene, Vergewaltigung zur Unzucht, Rupperei, Totschlag, schwere Körperverletzung und Körperverletzung mittels einer Waffe oder eines hinterlistigen Ueberfallens, Diebstahl und Unterschlagung, Raub und Erpressung, Hehlerei, Betrug und Untreue, Urkundenfälschung, hehrlicher Bankrott, Wucher, Sachbeschädigung, Brandstiftung.“

„Der Gerichtshof hat sich nicht darauf beschränkt, eine außerordentlich hohe Freiheitsstrafe über Albert Schmidt zu verhängen, er hat ihm auch durch sein Urteil das ihm durch das Vertrauen seiner Wähler übertragenen höchste deutsche Ehrenamt, das Reichstagsmandat, abgesprochen.“

„In dem Augenblick, da das Urteil rechtskräftig geworden ist, wie dies jetzt durch den Verzicht auf die Revision geschehen ist, erlischt das Mandat. Seine Immunität als Abgeordneter hatte Schmidt ja, um die Sache Müllers zu fördern, freiwillig aufgegeben; der Reichstag hat die Verurteilung, nicht die Verhaftung seines Mitgliedes bewilligt.“

„Mit dem jetzt rechtskräftig gewordenen Urteil ist auch die Vollstreckung der Strafe nur eine kurze Fristfrage noch, und die Pforten des Gefängnisses von Gommern schließen sich hinter Albert Schmidt.“

„Er that, ehrenhaft und mutig, was seine Pflicht war, um einen Schuldlosen zu befreien, und in der Hoffnung, daß das Wiederaufnahmeverfahren für Müller so rasch wie möglich durchgeführt werde.“

„In das Gefängnis begleiten unsern Braven, der ein Weib und vier Kinder in deutscher Freiheit zurückläßt, die aufrichtigen Sympathien und die hohe Achtung der deutschen Arbeiterschaft, die ihre Kämpfer nicht vergißt. Die drei langen, schweren Gefängnisjahre wird er unverzagt und festen Sinnes tragen, sicher der Solidarität und des Respekts der Partei.“

„Eine würdige, schöne Aufgabe haben die Arbeiter des Reichstagswahlkreises Calbe-Mischerleben zu erfüllen, und wir sind überzeugt, daß sie auf die Kassation des Mandats durch die bürgerlichen Richter mit der Kassierung dieses Urteilsfases durch Wiederwahl ihres Vertrauensmannes wuchtig antworten werden.“

„So wird in der Lapidarschrift der so beredten Wahlsitzern das Proletariat über das Urteil von Magdeburg quittieren.“

„Möge unser Genosse Albert Schmidt seine Haft gut bestehen! Er bezieht den Kerker als Märtyrer des § 95.“

Der Vorwärts begleitet die Zurückziehung der Revision mit den folgenden Sätzen:

„Unter Genosse und Freund Albert Schmidt, der sich mit heroischem Mut und sozialdemokratischem Pflichtgefühl selber dem Gericht als Opfer angeboten hat, geht also jetzt auf drei Jahre ins Gefängnis. Die Justiz hat ihm das Ehrenamt des Reichstagsmandats aberkannt — die Achtung und Verehrung aller Parteigenossen nicht nur, nein, aller Männer von Ehre und Charakter folgt ihm in den Kerker nach. Und die Wähler des Wahlkreises, der ihn in den Reichstag geschickt hat, werden demnächst ihr Urteil abgeben über das Urteil der Justiz, das ihren Abgeordneten auf drei Jahre hinaus seiner Freiheit beraubt. Und der Wahrspruch des Volkes, der obersten Instanz — der Instanz über alle Instanzen — wird unzweifelhaft dahin gehen, daß Albert Schmidt nach wie vor der Vertrauens seiner Mitbürger wert ist, und wert, das höchste Ehrenamt zu bekleiden, welches das Volk zu vergeben hat.“

„Ob das dem Ansehen unserer Justiz förderlich ist? Wir glauben, selbst Herr Schönstedt wird diese Frage nicht bejahen.“

„Nicht, daß wir die Magdeburger Richter hier angreifen wollten. Sie haben gewiß in dem Vollbewußtsein, nach dem Gesetz ihre Schuldigkeit zu thun, die furchtbare Strafe ausgesprochen. Aber was für ein Gesetz ist es, das solche ungeheuerlichen Strafen wegen einer Äußerung verhängt, die in keinem civilisierten Staat zu einer ernsthaften Verfolgung geführt hätte, und in freien Ländern, wie England, Frankreich, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von der Justiz gar nicht beachtet worden wäre?“

„Drei Jahre Gefängnis für einen rasch hingeworfenen Schwant!“

„Da sind zu Tausenden von Mägen ganz andere, weit verletzendere Worte über die Königin von England gefallen. Niemand ist es in den Sinn gekommen, einen Prozeß deshalb einzuleiten. Und hat die Königin von England etwa an Ehre verloren, weil ihre Majestät nicht durch Majestätsbeleidigungs-Prozesse zu wahren gesucht wird? Auch das wird Herr Schönstedt nicht bejahen. Dies müssen wir immer und immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen.“

„Das Verbrechen der Majestätsbeleidigung wurde im heidnischen Rom erfunden, als die Achtung vor der Majestät der Kaiser im Schwanden war. Und selbst Herr Schönstedt wird nicht jagen, daß die Majestätsbeleidigungs-Prozesse, die in Deutschland zu einer förmlichen Epidemie geworden sind, die Achtung vor der Monarchie zu fördern geeignet sind.“

„Dum fort mit den Gesetzen, auf Grund deren Majestätsbeleidigungsprozesse veranlaßt werden können!“

„Unsere Genossen im Reichstage werden das Ihrige thun, um die Abschaffung der Majestätsbeleidigungsparagraphen unseres Strafgesetzbuches zu erwirken.“

„Unserem braven Genossen Albert Schmidt aber drücken wir im Geiste nochmals die Hand.“

„Du hast als Ehrenmann und treuer Genosse gehandelt. Wir vergessen Dich nicht. Und wenn Du wieder in die Freiheit zurückkehrst, sollst Du Deine Freude an der Partei haben, der Du Dein Leben gewidmet hast! — Lebe wohl — auf Wiedersehen!“

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Dem Reichstag wird der Reichshaushaltsetat für 1900, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erneut befragt, gleich zu Beginn der neuen Tagung zugehen. Zu-

gleich teilt das Blatt mit, daß das Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs zur Regelung der Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken beschäftigt ist. —

Als die schlimmsten Umstürzler brandmarkt neben dem Abelsblatt auch die Kreuzzeitung die Sarnlosen und ihre Konjorten. Der Spielerprozeß hat ihr das Herz schwer gemacht. Gerade weil sie den Eindruck erhalten, daß in gewissem Sinne und in gewissem Maße typisch ist, was der Spielerprozeß aufgedeckt hat, insofern es den Durchschnittsercheinungen eines Teiles der gebildeten Jugend entspricht, ist es geeignet, besonders schwere Bedenken wachzurufen und im Hinblick auf die Zukunft trübe zu stimmen. „Der Leichtsin, mit Fuchlosigkeit oft näher verwandt, als es scheint,“ sei imstande, einen „sittlichen Nihilismus groß zu ziehen, den die Formen des Weltmanns oft nur notdürftig verdecken und der unter Umständen ärgere Verwüstungen anrichten hilft, als die Lehren der Umstürzpartei, so lange sie auf dem theoretischen Boden bleiben.“ Die Kreuzzeitung wird sich schnell wieder beruhigen und mit verdoppelten Kräften auf die einzigen und wahren Umstürzler, die Sozialdemokraten, loschlagen. —

Die Berliner Neuesten Nachrichten, das Scharfmacherorgan der Firma Krupp-Schweinfurt für Panzerplatten, Schiffsbau und Schiffsgeschütze, nimmt mit Bedauern Akt von der Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, daß es in diesem Jahre mit neuen Schiffsbauten, also weiteren Aufträgen nichts ist. Das Blatt hofft nun aber auf das Jahr 1901, welches zwar im allgemeinen als Ausstellungsjahr und deshalb als Friedensjahr rubriziert wird, aber dennoch recht erhebliche Ueberrassungen bringen könne. Hoffentlich werde man 1901 nicht einzelne Schiffe, sondern ganze Divisionen in Bau geben, und zwar ihrer so viele, als die deutschen Werften irgendwie aufnehmen können.“ —

Zu einem Ehrengeschenk für den wegen seiner Kanalabstimmung gemäßigten Landrat Kersten sind im Kreise Schlochau nach der Danziger Zeitung 2500 Mark gesammelt worden. Einen weiteren Beitrag haben die Bündler aus der Klasse des landwirtschaftlichen Kreisvereins bewilligt. Die offiziellen Ermahnungen prallen also an den Bündlern wirkungslos ab und die Regierung hat das Nachsehen. —

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtigt ihre von uns wiedergegebene Notiz über den Gesetzesentwurf betr. die Patentanwälte dahin, daß dem Bundesrat nicht ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter neuer Gesetzesentwurf zugegangen ist, sondern daß zu dem seit längerer Zeit dem Bundesrat vorliegenden Entwurf innerhalb der mit der Vorberatung befaßten Ausschüsse Abänderungsanträge gestellt worden sind, welche die Einführung des Beschlusses nach weises zum Gegenstande haben. —

Ueber die Rede des Abgeordneten Bassermann zur Zuchthausvorlage, welche in den Ordnungsräumen so viel Staub aufgewirbelt hat, bringt jetzt die Nationalliberale Korrespondenz einen „authentischen“ Bericht. Danach hat Abgeordneter Bassermann im ersten Teil seiner Rede gesagt: „Ein Teil der Industrie und der sich ihr zur Verfügung stellenden Presseorgane habe eine unerwünschte Thätigkeit zu Gunsten der Zuchthausvorlage entfaltet; es rauchte sogar der Zweifel auf, ob es sich nicht um andere Ziele handle, als um den Schutz der Arbeitswilligen.“ Weiterhin führte Abgeordneter Bassermann aus: „Seine großindustrielle Agitation, die heute die Arbeitswilligen und ihren Schutz in den Vordergrund schiebe, verfolge andere Ziele; es sei die Pflege eigener Interessen gemeint, die Zertrümmerung der Arbeiterorganisation und dadurch die Erweiterung der eigenen Macht. Es sei Heuchelei, wenn man dabei immer wieder in den Vordergrund schiebe, lediglich die armen Arbeitswilligen sollten geschützt werden. Diese Agitation, welche den ganzen Sommer nicht aufgehört habe und sich auch in einer persönlichen Heße gegen ihn (Redner) gefalle, finde durchaus nicht überal Anklang.“ Die Nationalliberale Korrespondenz bemerkt dazu: „Diese Rede bestätigt also, was wir annahmen, daß die Neußerungen des Abg. Bassermann, die von dieser Seite her eifrig gegen die ganze Industrie ausgenutzt wurden, gethan waren in Abwehr gegen jene kleine Gruppe, die, gestützt auf freikonserervative und eigene Organe, es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, Mißtrauen und Zwietracht zwischen der nationalliberalen Partei und ihren Freunden in der Industrie zu säen und auf das Schroffste gegen den Abg. Bassermann vorgegangen waren.“ Das alles wird noch mehr nicht verhindern, daß die Nationalliberalen in ihrer erdrückenden Mehrheit für die Zuchthausvorlage eintreten und stimmen werden. —

# Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Anzeichen mehrten sich, daß der Siegesjubel der Engländer vorzeitig gewesen ist und daß das mehrtägige heiße Ringen bei Glencoe noch keineswegs zu ihren Gunsten entschieden ist. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten steht so viel fest, daß die Buren nach wie vor Glencoe umringen und die englischen Truppen bereits zur Räumung Dundees mit Hinterlassung ihrer Verwundeten und zum Zurückweichen aus ihrem Lager bei Glencoe zu der südlich davon gelegenen Bahnstation Glencoe Junction (an der Abzweigung der Seitenbahn nach Dundee von der Hauptlinie Ladysmith-Newcastle) gezwungen haben. Wenn dem General White in Ladysmith nicht gelingt, die bei Waschbank, zwischen Ladysmith und Glencoe, verschanzten Buren durch einen kräftigen Vorstoß über den Hügel zu rennen und dadurch dem in Glencoe befehligen General Jule Luft zu machen, ist dessen Lage überaus bedenklich.

Aber wie immer auch das Endergebnis der Kämpfe um Glencoe sich gestalten mag, das eine ist schon jetzt außer Zweifel, daß die englischen Siegesmeldungen betrefis der Gefechte am Freitag und Sonnabend überhaupt aufgebaut waren. Die Engländer üben den Vorteil, daß sie die beiden Europa mit Südafrika unmittelbar verbindenden Drahtlinien beherrschen, und den Vorsprung um einige Tage, den ihre Berichterstattung dadurch vor jeder andern hat, ganz zielbewußt dazu, die Stimmung in Europa, die sie dem Erfolge nicht unzugänglich glauben, zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die Engländer bejagen, eine erste Schlappe in Südafrika könnte für Frankreich und Rußland das Signal zu einer Aktion in Asien sein, darum müssen die belanglosesten Gefechte zu Schlachten hinaufgeblasen, die zweifelhaftesten Erfolge zu zermalmenden Siegen ihrer Truppen gestempelt werden. Und dabei sieht General Jule doch noch immer in der Falle und muß er sich „stehend rückwärts konzentrieren“.

Dies vorausgeschickt, lassen wir die heute vorliegenden wichtigsten Meldungen vom Kriegsschauplatz folgen: Trotz der „Erfolge“ bei Glencoe und Glandslaagte scheint die Lage der britischen Truppen in Natal keine sehr günstige zu sein. Augenblicklich hat General Joubert seine Streitkräfte mit denen des Generals Erasmus vereinigt und dringt, durch die Krümmung der bei Glencoe besetzten Kolonne des Generals Lucas Meyer verstärkt, auf Dundee und Glencoe vor. Die Burenstreitkraft muß nahezu 10 000 Mann stark sein, von denen die meisten noch nicht am Kampfe beteiligt waren. Dazu kommt, daß eine Abtheilung Buren bei Waschbank eine Eisenbahnbrücke zerstörte, wodurch die Verbindung zwischen Ladysmith und Glencoe unterbrochen ist. Inzwischen haben die Engländer Dundee geräumt.

Aus Coléberg (Kapkolonie, an der Bahnlinie Port Elizabeth—Middelburg—Bloemfontein, etwa 30 Kilometer südlich vom Drangefluß) wird der Times gemeldet: Die Lage hier ist ernst. Die Buren, die 350 Mann stark sind, sollen durch eine Abtheilung vom Driefop her, die 3 Stunden Reitens entfernt steht, verdrängt werden. Verteidigung ist nicht möglich. Die Stadtgarde wird sich beim Erscheinen des Feindes nach Naanaport (halbwegs zwischen Coléberg und Middelburg an der Eisenbahn) zurückziehen. Seit drei Tagen exerzieren die Buren jenseits des Drange mit Feldgeschützen. Die beim Driefop stehende Streitmacht wird auf 1500 Mann geschätzt. — Die Nachricht von der Schlacht bei Glencoe ist drückend nach Pretoria gelangt; sie wird als glänzender Sieg der Buren dargestellt.

Die letzte uns vorliegende Meldung der Central News aus Kapstadt vom 24. ds. besagt: „General Joubert mit 5000 Buren drängt die britischen Truppen aus Glencoe zurück. General White geht auf Ladysmith zurück. Die Buren haben jetzt Dundee, Waschbank und Wessels Ref. Es wird befürchtet, daß General White sich auf Pietermaritzburg wird zurückziehen müssen. Der britische Rückzug scheint die strategische Folge einer Niederlage zu sein.“

Unwillkürlich wird man durch diese Meldung an den verhängnisvollen Lagerwechsel des Buren in der Teutoburger Schlacht erinnert — wird General Jule der Vernichtung durch die gleich den Siegern in der Teutoburger Schlacht ihre Freiheit und Unabhängigkeit mit Verzicht auf kämpfenden Buren zu erretten vermögen? Sehr trübe scheint auch die Lage des Generals White zu sein, der sich in vollem Rückzuge befinden soll, als besten Falls — Pietermaritzburg, 150 Km. südlich von der unpragmatischen englischen Stellung bei Dundee, genannt wird. Von Pietermaritzburg bis Durban ist die Entfernung etwa 65 Km. lang. Die Engländer haben zu früh gehandelt. Jetzt konzentrieren sie sich „stehend“ auf die Spitze in einer verwickelten Manöverlage zu sitzen.

Die englische Regierung hat mit der Schließung für drahtlose Telegraphie einen Vertrag abgeschlossen, wodurch während des Krieges das System Marconi in Südafrika zur Anwendung gelangen soll. Der Vorteil der drahtlosen Telegraphie im Krieg besteht darin, daß die Buren den Kriegszug abbrechen können. Die erste Anwendung wird im April bei der Landung englischer Truppen in der Nähe des Hafens von Durban finden, und weiter sollen die Drahtlose Marconi von Durban bis zum Hauptquartier der Buren in Pietermaritzburg verlegt werden. Das erste halbe Dutzend dieser Apparate besteht aus zwei drahtlosen Apparaten und drei Antennen, es hat sich vollständig eingestellt. Die Antennen sind über die Dächer der Häuser von den Buren versteckt.

# Nachrichten aus dem Auslande.

Die österreichische Abgeordnetensitzung vom Dienstag schloß nach ruhigem Verlauf mit einem ungeheuren Skandal ab, den die Jungtschechen hervorriefen. Die Anfrage der Jungtschechen zur Erklärung der Regierung verlas der Schriftführer Horica. Die Jungtschechen umringten den Platz des Justizministers und begleiteten die Verlesung mit stürmischen Zurufen. Sie schrien „Pfui“, „Abzug“ und erhoben die Hände drohend gegen den Justizminister. Der Jungtscheche Dolezal hielt beide Fäuste dem Justizminister vor das Gesicht. Es entstand betäubender Lärm. Die Deutschen verlangten, daß statt Horica ein anderer Schriftführer die Anfrage verlese. Die Jungtschechen antworteten mit erbitterten Zurufen gegen den Justizminister und die Deutschen. Diese suchten dies Getöse der Jungtschechen durch Weisfallen zu überwinden; schließlich kehrte der Justizminister den Rücken, worauf von neuem in eine Weisfallsschale ausbrach. Plötzlich warf der Jungtscheche Mastalka ein Papierstück gegen den Justizminister; rasch ergriffen hierauf die Jungtschechen Brzenowsky und Dolezal die Druckschriften auf der Ministerbank und schleuderten sie gleichfalls gegen Justizminister Rindinger. Schoenerer ruft: „Hoch die katholische Volkspartei!“ Andere Rufe bleiben im Getöse unverständlich. Schließlich hebt der Präsident die Sitzung auf. Trotzdem dauert der Tumult fort. Die Jungtschechen machen Miene, gegen den Justizminister loszugehen. Dieser begiebt sich von seinem Platz auf der rechten zur linken und verläßt vom Weisfallsturm der Deutschen begleitet den Saal.

Der Pariserclair will aus diplomatischen Kreisen erfahren haben, Rußland habe mit dem Emir von Afghanistan einen Truppendurchzugsvertrag für den Fall eines russisch-englischen Streites geschlossen. Das Blatt bringt damit die Sendung Pierre Lotis nach Persien und Afghanistan in Verbindung und berichtet, er habe vom Minister des Aeußern sehr geheime Weisungen mitbekommen. Ferner seien Rußland und Frankreich übereingekommen, nach einem entscheidenden Kampf in Südafrika ihre Vermittlung anzubieten; Deutschland habe anfangs keine Mitwirkung zugesagt, scheine sich jedoch zurückziehen zu wollen. England habe bereits erklärt, es sei entschlossen, jede Vermittlung zurückzuweisen. Das französische Piräus-Geschwader habe Befehl erhalten, nach Beirut zu dampfen und kein einziges Fahrzeug zu betackieren. Das meiste in dieser Mitteilung des nationalen Blattes ist zweifellos freie Erfindung, wahr ist jedoch, daß die Diplomatie zur Zeit überall in „eifrigster Arbeit“ begriffen ist.

In der Budgetdebatte des dänischen Folkethings steht noch immer die Aussperrung der Arbeiter vom Sommer im Vordergrund des Interesses. Neuerdings hat ein Konservativer, der Graf Reventlow, der sich schon oft durch seine hochmütigen und brutalen Reden bemerkbar gemacht hat, eine neue Debatte und einen Entrüstungsturm im Lande hervorgerufen. Er trat der Meinung entgegen, daß in der Freizügigkeit der Kinder der Ausgesperrten keine Parteinahme für dieselben zu erblicken sei. Das würde im Lande ganz anders aufgefaßt. Man hätte sowohl den Frauen als den Kindern der Arbeiter in ganz einseitiger Weise geholfen, dagegen „die Frauen der Arbeitgeber hilflos auf dem Wahlfeld liegen lassen“. Man hätte dadurch die Arbeiter gestärkt und im selben Grade die Arbeitgeber geschwächt. Hätte man sich mehr passiv verhalten, wäre es richtiger gewesen. Eskar Hansen, unser Parteigenosse, wies nach, daß die Kinder- und Frauenpeinigung durchaus in objektiver Weise erfolgt sei. Es seien eben Notleidende gepeinigt; natürlich wären dies damals vorzugsweise Arbeiterangehörige gewesen, infolge der Aussperrung. Die ausführlichste Rede in dieser Frage hielt unser Parteigenosse Klausen, und als er zu reden begann, verließ Herr Folkethingsmann A. Anderson, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, der Intendantur der großen Ausperrung — den Saal! Klausen verlas zahlreiche Citate aus den konservativen Blättern, um zu beweisen, daß man von der Ausperrung mit Recht sagen könne, sie sei „mit Hoheit und Brutalität“ vollzogen worden. Man habe die Arbeiter verhöhnt, die schändlichsten Drohungen gegen sie ausgesprochen und sie auf das schändlichste verleumdet. Er führte eine ganze Reihe Brutaltäten einzelner Arbeitgeber an und betonte, daß die Arbeiter sich auch nicht eine Ausdehnung zu wünschen kommen ließen. Außerdem sei festgestellt, daß auch Kinder und Frauen von Kleinmeistern, die während der Ausperrung in Not geraten wären, an der Freizügigkeit teilgenommen hätten.

# Nachrichten aus Magdeburg.

## Stadtverordnetenwahlen in der Neustadt.

Durch die Veranlassung unseres Genossen A. H. Schmidt und die zu gleicher Zeit angebrochene Abtrennung der städtischen Wahlen hervorgegangenen Ehrenämter ist nun, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden, dessen Mandat erloischen. Ebenso macht sich auch eine Vertretung des verstorbenen Stadtverordneten Ludwig Variels notwendig. Das Mandat des ersteren lief bis 1904, das des letzteren bis 1902. Nach Mitteilung der Magdeburger Zeitung, die bekanntlich das Sprachrohr unserer städtischen Bevölkerung ist, wird der Magistrat die Vorbereitungen für die Wahlen sofort in die Hand nehmen, so daß die Wahlen noch im Laufe des Monats November stattfinden können. Beide Stadtverordnete waren herkömmlich von der 3. Wählerklasse gewählt. Und wenn es auch nicht nöthig, daß unser Genosse Schmidt wieder als Kandidat aufgestellt und dann auch wiedergewählt wird, so mag doch die Anstellung eines Kandidaten der sozialdemokratischen Partei als Ersatz für den Stadtverord-

neten Variels notwendig. Unter diesen Umständen wird die Klassenbewusste Arbeiterschaft der Neustadt sofort die Vorbereitungen zur Wahl treffen, damit sie wohlgerüstet in den Wahlkampf treten kann, der hoffentlich mit einem Siege der sozialdemokratischen Kandidaten enden wird.

Die Vererbung der Beitragsgrößen der Arbeiter, die in dem Vermögen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, speziell in der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, zu der Magdeburg gehört, aufgeschaltet liegen, erschließt aus einer amtlichen Feststellung des Reichsversicherungsamtes über die Leistungen dieser Institute für „gemeinnützige Zwecke“. Hiernach hatte unsere Versicherungsanstalt zur Förderung gemeinnütziger Zwecke ausgeteilt. 1. für den Bau von Arbeiterwohnungen 395 200 Mark; 2. zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses 8 717 306,40 Mark; 3. für den Bau von Kranken- und Genußgenüßhäusern 10 000 Mark. Alles in allem mithin 9 122 506,40 Mark. Hierzu bemerkt der amtliche Magdeburger Anzeiger, der ja stets ein fühnendes Herz für die notleidende Landwirtschaft gehabt hat: „Es sind also verhältnismäßig ganz beträchtliche Geldmittel, welche unsere heimische Versicherungsanstalt in vollster Erkenntnis ihrer gedachten Nebenaufgabe der Allgemeinheit da zur Verfügung gestellt hat. Zur Deckung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses z. B. hat von allen Versicherungsanstalten des Reiches nur die Anstalt der Provinz Pommern mehr hergegeben, als die unsrige.“ Daß die „gedachte Nebenaufgabe“ der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten darin besteht, daß sie als landwirtschaftliche Pensions-Institute benutzt werden, ist uns völlig neu. Und es muß außerordentlich bedenklich erscheinen, daß für andere soziale Zwecke, wie z. B. den Bau von Arbeiterwohnungen und Genußgenüßhäusern so außerordentlich winzige Beträge ausgeteilt worden sind. Denn was wollen die circa 400 000 Mark besagen gegenüber den beinahe neun Millionen, die in landwirtschaftlichen Betrieben stecken, deren Vertreter im Parlamente stets zu den eifrigsten Gegnern gehören, sobald es sich um eine geringe Verbesserung der arbeitenden Klassen handelt. Wollen sie auch sonst von der Arbeiterschaft nichts wissen, das Geld, das in ihren Versicherungskassen aufgeschichtet liegt, verschmähen sie nicht. Genau wie Papa Staat, der auch laut Gesetz die Krankenkassen zwingt, unter großer Aufregung der Mitglieder unantastbare Reservefonds zu bilden, die dann wieder in staatliche Papiere umgewandelt werden müssen. Also auch er verschmäht die Groschen der Arbeiter, die speziell in Krankenkassen häufig besser verwendet werden könnten, nicht, wenn er das Bedürfnis hat, eine Anleihe zu machen.

Im Feuilleton der Magdeburgischen Zeitung berichtet Agnes Harde über einen Besuch, den sie der Lokomobilen-Fabrik von Wolf abgehatet hat. Die Dame freut sich darüber, daß diejenigen ihrer Geschlechtsgenossen, die mit der Feder umgehen, „dabei erst nicht einen recht süßen Romanbrei einzurühren und möglichst viel Rosinen hinzuzuthun. Sie dürfen beobachten und manchmal (nur manchmal!) urtheilen“. Die Dame mag den redlichen Willen gelobt haben, statt des süßen „Romanbreies“ auch einmal eine derbe Hausmannstoft anzurichten, sie ist aber bei dem Versuch verunglückt, denn das, was sie den Lesern vorsetzt, ist noch sehr stark „verfüßt“. Zusammen hat ihr der kurze Besuch in der Fabrik Achtung vor den Arbeitern eingeblüht. Sie schildert ihre Eindrücke u. a. folgendermaßen:

Wie das alles Hand in Hand geht in dieser Wissenschaft des täglichen Lebens, wie sich eins auf dem andern aufbaut, das ergreift auch den Vaien, das kann auch er verstehen. Es verläßt sich in ihm, was sonst unter der Bezeichnung „Maschinenzeltner“ ein grauer Begriff bleibt, etwas rein Theoretisches. Und noch eins verliert sich nach der Besichtigung eines solchen Riesenwertes: das dumpfe Gefühl des Mitleids mit den Arbeitern, die wir gleich einem Strom sich zu bestimmten Stunden aus den Fabriken ergießen sehen. Scheu wollen wir ihnen ausweichen, in der unbestimmten Ahnung, daß sie eine gefesselte, rein mechanische Gewalt bedeuten, eine Gefahr, gleich der des Feuers, die nur bezähmt und bewacht wahlthätig für den Menschen sein kann.

Das wird ganz anders, wenn man auch nur während einiger Stunden mit wirklich offenen Augen durch solche Werkstätten geht. Man begreift dann sofort, daß der Arbeiter durchaus nicht nur eine Nummer ist, ein Nod in einem Uhrwerk, oder eine bestimmte Summe von Kraft. Was hat die Maschine viele Hände entbehrlieh gemacht — aber den Verstand macht sie nicht entbehrlieh. Jeder einzelne Arbeiter, der da in den langen, gut beleuchteten und gereinigten Sälen neben seiner Maschine steht, sie mit einem leisen Druck regiert und aufmerksam beobachtet, wie der Pfeiler arbeitet, was seine eigenen Hände nie schaffen könnten, wie Stahl zerschneiden wird, als wäre es Papier, und die rauhe Oberfläche von rohem Schmiedeeisen sich in kurzer Zeit in schimmernde Politure verwandelt, jeder dieser Männer, der so gesammelt und sachlich die Augen auf sein Werk richtet, repräsentiert eine Summe von Intelligenz und Volkserziehung, auf die Deutschland stolz sein kann. Wenn schon in unseren Kriegen ein Teil des Sieges dem deutschen Volksschullehrer zugeschrieben wird, so wird sein Anteil in dem großen, siegreichen Kampfe, den die deutsche Industrie führt, noch viel größer. England sieht das wohl, und die Einrichtung seiner reich dotierten Fortbildungsschulen ist der Beweis dafür. Aber Fortbildung ohne Grundlage ist unmöglich. Ein Land, das die befähigenden Fortschritte gerade auf industriellem Gebiet sich wirklich zu eigen machen will, darf keine Analphabeten kennen.

Unter den intelligenten Arbeitern der Fabrik gab es sicher keine Auch keine Schwächlinge. Zwar, die alte Klopfenkraft wird ja nur noch in einzelnen Abteilungen des Werkes, z. B. bei den eigentlichen Schmiedearbeiten verlangt. Aber auch der zehnjährige Dienst an den Maschinen macht Ansprüche an Gewandtheit und Ausdauer. Daß jede Erleichterung gewährt wird, ist selbstverständlich. Hier jagt der Erhaustor dicht neben dem Arbeiter den Eisenstab auf, der sonst in dessen Lunge käme, und wenige Schritte nur von einander entfernt zeigen rote Anschläge die Ausschaltungsapparate an, bei denen ein Druck genügt, um bei vorkommenden Unglücksfällen die betreffende Maschine sofort stillsetzen zu lassen. Ich habe keinen Eindruck von der Verwaltung der verschiedenen Wohlfahrtskassen, die eine solche Fabrik natürlich hat. Aber die ruhige Zufriedenheit der Arbeiter ist mir aufgefallen.

Die gute Ansicht der Dame in Ehren; aber sie urteilt so, wie die geringen Erfahrungen, die sie bei einem zweitägigen Besuch sammeln kann, es nicht anders erwarten lassen. Will sie wirklich erfahren, wie dem Arbeiter, dem sie bisher schon ausgewichen ist, zu Mute ist, so muß sie sich schon etwas näher mit ihm vertraut machen. Sie wird dann finden, daß der „zehnjährige Dienst“ an der Maschine oft ins Langen-Jahre verlängert wird, daß die „Wohlfahrtskassen“ viel mehr dazu dienen, den Arbeiter in seiner freien Bewegung zu hemmen, als ihm in besonderen Fällen zu dienen, und daß schließlich die fortgesetzte Herabdrückung der Accordlöhne es nicht dazu kommen läßt, daß der Arbeiter sich einer „ruhigen Zufriedenheit“ erfreuen kann. Und wie nun weiter, wenn diese Männer, von denen jeder eine Summe von Intelligenz und Volkserziehung repräsentiert, auf die Deutschland stolz sein kann, infolge der ihnen nachgerühnten Intelligenz zu der Erkenntnis kommen, daß sie nicht nur „eine Nummer, ein Nod in einem Uhrwerk“ sind, sondern denkende Menschen, die auch teilhaftig eine Verbesserung ihrer materiellen Lage erstreben, dann kommt das auf seine Intelligenz Arbeiter folge Deutschland her und zwingt dieselbe Arbeiterschaft unter die Ausnahmeparagraphen des Zuchtstrafgesetzes! Welch klüger Hohn! Und die Magdeburgische Zeitung, der Agnes Harde ihre Eindrücke anvertraut, ist die erste Ruferin im Kampfe für die Zusatzparagrafen!

Die Selbstverwaltung der preussischen Gemeinden hat von jeher auf sehr schwachen Füßen gestanden, was zum Teil dadurch bedingt wird, daß die Gemeinden ein Stück nach dem andern von diesem Rechte beraubt worden sind. Auch bei der im nächsten Jahre hierdurch zu erstellenden gewerblichen Fortbildungsschule ist unter Magdeburg nicht abgesehen, das Selbstbestimmungsrecht über diese Schule aus der Hand zu geben. Der Minister für Handel und

Gewerbe hat sich auf Antrag des Magistrats bereit erklärt, der Stadt Magdeburg zur Unterhaltung ihrer gewerblichen Fortbildungsschule vom Tage der ortstatutarischen Schulpflicht ab einen Staatszuschuß in Höhe der Hälfte der durch das Schulgeld und die der Gemeinde obliegenden Vorausleistungen nicht gedeckten Kosten zu gewähren mit der Maßgabe, daß die Beteiligung des Staates in dem Betrage von 25 000 Mark jährlich ihre Grenze findet. Nach Ansicht des Magistrats wird der Staat, sobald die gewerbliche Fortbildungsschule ausgebaut ist, nicht über 19 000 Mark jährlich an Zuschuß zu zahlen haben. Dafür beansprucht der Minister aber, daß ihm die Bestätigung des Leiters, der hauptamtlich anzunehmenden Lehrer, des alljährlich anzufassenden Anstaltsatzes, sowie der Lehr- und Stundenpläne vorbehalten bleibe, und er weist ausdrücklich darauf hin, daß ein Anspruch der Stadt auf Beteiligung des Staates an den Schulunterhaltungskosten nicht bestehe, die Gewährung vielmehr nach freiem Ermessen der Staatsregierung erfolgt sei. Demnach hat die städtische Schulverwaltung also rein gar nichts zu sagen, sondern nur die Schule auf ihre Kosten einzurichten und später die Hälfte der durch das Schulgeld nicht gedeckten Kosten zu tragen. Dafür hat sie aber nicht einmal die Gewähr, daß der staatliche Zuschuß auch wirklich dauernd ist, denn der Minister weist ausdrücklich darauf hin, daß ein Anspruch der Stadt auf Beteiligung des Staates nicht besteht. Wenn weiter noch in Erwägung gezogen wird, daß bei dem rapiden Wachstum der Industriestädte die Zahl der Schüler in absehbarer Zeit bald so steigen wird, daß der Höchstzuschuß von 25 000 Mark nicht ausreicht, so kann man dem Magistrat nicht zustimmen, daß er dafür sein Selbstbestimmungsrecht preisgibt. Die Stadt möge die Kosten allein tragen und die Verwaltung der Schule selbst in die Hand nehmen.

Die Arbeiter und die Arbeitsnachweise der Kriegervereine. Sie hatten es so gut gemeint, die allzeit getreuesten Krieger. Sie wollten die jungen alljährlich im Herbst vom Militär zur Entlassung kommenden Reservisten vor dem „sozialdemokratischen Gift“ behüten und bewahren und gründeten zu diesem Zwecke Arbeitsnachweise für die zur Entlassung kommenden Soldaten oder gingen doch mit der Idee um, solche Institute ins Leben zu rufen. Schon hatte z. B. in Hamburg der „Kameradschaftsbund der 76er“ einen solchen Arbeitsnachweis eingerichtet, für den der hannoversche Staat sogar ein großes und schönes Bureau hergab zu einem jährlichen Mietspreise von drei Mark. Da kommt plötzlich von einer Seite, von der die loyalen Krieger es am wenigsten erwarten hätten, der Befehl zum Abrücken. In der letzten Delegiertenversammlung des hannoverschen Kriegerverbandes wurde vom Vorsitzenden ein Schreiben des Senats verlesen, in dem derselbe auf Veranlassung des preussischen Kriegsministers den Kriegervereinen den Wunsch ausdrückt, sie möchten keine Arbeitsnachweis-Anstalten gründen, weil durch dieselben die Arbeitskräfte der jungen zur Entlassung gekommenen Reservisten an die Städte gefesselt und der Landwirtschaft entzogen werden könnten, wodurch die so wie so schon sehr große „Leutenot auf dem Lande“ noch vergrößert würde. Den Kriegervereinen ist natürlich der „Wunsch“ eines hohen Senats, zumal wenn er auf Veranlassung des Kriegsministers ausgesprochen wird, Befehl und sie werden die „Leutenot auf dem Lande“ ferner nicht zu vergrößern trachten, selbst wenn der „heilige Krieg“ wider die Sozialdemokratie dadurch beeinträchtigt werden sollte.

Die Berufskammer in Posen hat kürzlich entschieden, daß in jeder Stadt die Postuhr als die allein richtig gehende zu gelten hat, weil diese jeden Morgen auf das von dem Berliner Telegraphenamt gegebene Zeichen hin gestellt wird.

Von ihren schweren Leiden erlöst sind die Arbeiter Fischer und Babel, die durch eine Benzin-Explosion in der Fabrik von Koch, Bantelmann u. Paasch, wie wir gestern berichteten, entsetzliche Brandwunden erlitten. Beide wurden nach der Sudenburger Krankenanstalt gebracht. Der erstere verstarb Montag abend 1/9 Uhr, der letztere in der darauffolgenden Nacht um 2 Uhr.

Verhaftet wurden drei Frauen, die eine Anzahl Ladendiebstahle ausgeführt haben. Eine Hausdurchsuchung bei den Eltern förderte alle möglichen Luxus- und Gebrauchsgegenstände, als Messer, Schlüssel, Rippfächer, Broncewaren u. zu Tage.

Verstorben ist der Stadterordnete Ludwig Bartels an seinen Wunden, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat.

Stadtrat Dr. Dohler ist zum ersten Bürgermeister in Halberstadt gewählt worden. Derselbe gehörte dem hiesigen Magistratskollegium ca. acht Jahre an.

Die Herbst-Kontrollversammlungen finden in der Zeit vom 2. bis 10. November statt. Wir verweisen auf die demnächst erscheinende in unserer Zeitung zum Abdruck kommende öffentliche Aufforderung.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Kuhlmeier zu Loburg, geboren 1849, schloß in der dortigen Forst einen Rehböck, den er in einen Sack steckte und, da das Fortschaffen unsicher war, an einen Baum hing. Am folgenden Morgen fand der Jagdberechtigte den Rehböck, nahm ihn mit, ließ den Sack mit Heidekraut füllen und aufpassen. In der Nacht wurde dann Kuhlmeier abgefaßt, als er den Rehböck abholen wollte. Er räumte die That sofort ein und gab auch das in der

## Parteienoffen!

### Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volksstimme.

Nähe versteckte Gewehr heraus. Der geständige Angeklagte erhielt wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens 10 Monate Gefängnis und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Bergarbeiter Franz Koch zu Brandis, geboren 1876, schlug im Mai d. J. zu Barneberg seine drei Jahre alte Tochter ohne jede Veranlassung in roher, unmenschlicher Weise wiederholt derart in das Gesicht, daß das Kind einen Unterkieferbruch erlitt, der noch heute nicht wieder geheilt ist. Der Gerichtshof erkannte wegen Körperverletzung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung des Angeklagten.

Die Arbeiter Louis Busse und Carl Vorchert hier, geb. 1874, hatten von ihrem Arbeitgeber, der am 15. Juni d. J. sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum feierte, je 1,50 Mark zum Betrinken erhalten, die sie in einer Wirtschaft verzehrten. Dort gerieten sie mit anderen Gästen in Wortwechsel und wurden deshalb hinausgewiesen. Auf der Straße geriet Vorchert mit dem Dreher Dietrich aneinander, der ihn dabei niederwarf und auf ihn kniete. Darauf zog Busse das Messer und versetzte dem Dietrich mehrere Stiche in den Kopf und in den linken Arm. Dann ging Busse an den ganz unbeteiligten Fleischergehilfen Krellwitz heran und stach ihn mit dem Messer in die Seite. Der Gerichtshof verurteilte Busse wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 1 Jahr Gefängnis, sprach dagegen Vorchert frei.

Der Pferdeknecht Andreas Haberland aus Blumenberg, geboren 1859, schloß am 1. Juni d. J. auf dem von ihm geführten Fuhrwerk und wurde dabei in der Flur Groß-Ottersleben von dem Gendarmen Dieb betroffen. Als dieser ihn zur Rede stellte, versuchte Haberland ihn zu bestimmen, keine Anzeige zu machen, griff in die Tasche und bot ihm eine Cigarre an. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen der Uebertretung mit 3 Mark, wegen Bestechung ebenfalls mit 3 Mark Geldstrafe.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Schlosser Richard Blankenburg hier, geboren 1871, wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Klempner Heinrich Horn zu Warby, geboren 1849, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Witwe Christiana Ehr, geb. Zacharias, hier, geboren 1847, war Aufwärtlerin beim Kaufmann Siegmund Schlegelinger und benutzte beim Reinigen des Ladens die Gelegenheit, im August d. J. aus einer Kiste Stoff- und Futterreste, ferner einen alten Schwim zu stehlen. Da wiederholter Rückfall vorliegt, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis.

Der Arbeitsschliche Karl Hildebrandt und der Schüler Karl Gidt zu Schönebeck stahlen dem Dekonom Busch zu Groß-Salze im Juni d. J. eine Wagenachse im Werte von 6 Mark, die sie an den Handelsmann Karl Röpisch zu Schönebeck für 90 Pfennig verkauften. Hildebrandt stahl ferner im Juli aus dem Grundstück der Bauant mittles Einsteigens eine Eisenbahnstiene, die Röpisch ebenfalls kaufte. Der Gerichtshof verurteilte Hildebrandt wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis, Gidt wegen einfachen Diebstahls zu einem Verweis. Röpisch wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

### Nachrichten aus der Provinz.

Orfurt. (Ersticht.) Beim Abendbrot erstichte der Klempner Karl Bogler am Sonnabend dadurch, daß ihm ein Stückchen Fleisch in die Brust rührte. In wenigen Minuten war der Arme eine Leiche, so

daß der schnell herbeigerufene Arzt nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Stöben. (Denunciation.) Die Zeit der Majestätsbeleidigungsprozesse zeigt recht erbärmliche Blüten. Hier hat die Frau des Deßtere Hennig ihren Mann der Majestätsbeleidigung denunziert; Hennig wurde in Haft genommen, aber bald darauf wieder freigelassen, da man seiner Angabe, daß es sich bei der Anzeige seiner Frau nur um einen Klatsch handelte, Glauben schenkte.

Giebichenstein. (Berunglückt.) Auf recht sonderbare Weise verunglückte der Glöcker Schulte. Beim Wänten zu einem Begräbnis wurde er von einer Glocke mehrere Male so stark getroffen, daß er bewußtlos liegen blieb. Er hatte einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten.

Köbe. (Unterschlagungen.) Wie verlautet, sollen die von dem früheren Rentanten Heinrich Mosel in Köbe bei der Drähterlei, daselbst verübten Unterschlagungen auf 27 000 Mark festgestellt worden sein. Außerdem soll Mosel, der sich in Untersuchungshaft befindet, noch Veruntreuungen bei der von ihm ebenfalls verwalteten Kirchen- und Pfarrwitwenkasse zu Köbe in Höhe von 3500 Mark und der Neufachschen Konsumkasse in Höhe von 1500 Mark begangen haben. Die Unterschlagungen sollen sich auf den Zeitraum von zehn Jahren erstrecken.

Weiskensfeld. (Berunglückt.) Dem 9 jährigen Robert Bontre wurde von seinem Schulkameraden Thiene die linke Hand abgehakt. Thiene war am Kammerböschgen mit Holzhasen beschäftigt und traf den Bontre mit dem Beile. Der Verunglückte mußte in die Halleische Klinik gebracht werden.

### Kleine Chronik.

Die Berliner Morgenblätter melden: Die nähere Untersuchung der Denkmäler in der Sieges-Allee ergab, daß die Beschädigungen nicht planmäßig mit einem Hammer, sondern wahrscheinlich im Uebermüde mit Metall-Stoßgriffen verursacht worden sind.

Ein Denkmal des vor Jahresfrist in Ausübung seines Berufs an der Pest gestorbenen Dr. Hermann Müller wurde am Sonntag im Allgemeinen Krankenhaus zu Wien feierlich enthüllt. Auf dem Mittelfeld ist der römische Held Marcus Curtius dargestellt, wie er zur Rettung Roms sich in voller Rüstung in den Abgrund stürzt. Der obere Sockel zeigt die Inschrift in Goldgravüre: „Dr. Hermann Müller“. Die Gedendrede hielt Hofrat Prof. Rothnagel.

Der im Prozeß der Gaunlosen vielgenannte Spieler Wolff stellte sich heute freiwillig dem Untersuchungsrichter und bat um Aufnahme in das Untersuchungsgefängnis, die ihm gewährt wurde.

Bei einem in Charlottenburg ausgebrochenen Großfeuer wurde ein Mann schwer, drei leicht verletzt.

Vor der Braunschweiger Strafkammer des Landgerichts begann ein Spielerprozeß. Von den 12 Angeklagten sind 10 Berliner. Unter den Zeugen befindet sich Kriminalkommissar v. Manteuffel. Als Sachverständiger ist Tischenspieler Hermann aus Berlin geladen. Die Vorgänge datieren von den Harzburger Rennen 1897 und 1898.

Aus der Irrenanstalt in Osnabrück sind zwei gefährliche Verbrecher entsprungen, ein Einbrecher und ein Mörder, welche zur Beobachtung ihres Zustandes dorthin überwiesen waren.

Zum Erzbischof von Köln ist am Dienstag Dr. Hubertus Simar, Bischof von Fribourg, gewählt worden. Er war der Vorkandidat der preussischen Regierung.

In dem Prozesse des Schatzmeisters des Dresdener Königlichen Arbeitervereins, Kommerzienrats Hoppe wegen Unterschlagung und leichtsinnigen Bankrotts wurde der Angeklagte vom Dresdener Landgericht zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. 3 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Wir haben über die sensationelle Angelegenheit, bei der es sich um Unterschlagungen von über 200 000 Mark handelte, vor einigen Wochen ausführlich berichtet.

Dienstag morgen wurden in der Wohnung einer Plätterin in Berlin Schüsse gehört. Die Plätterin wurde tot, ihr Bräutigam schwer verletzt aufgefunden. Nach einem vorgefundenen Brief liegt Selbstmord vor. Der Grund ist unbekannt.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

#### Freitag, 27. Oktober:

Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.  
Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.  
Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Meldestraße.  
Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstag für Herren, Freitag für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.  
Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weihen Roß“ (Zug. Hildebrandt).  
Niederndorfer Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeder Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

### Briefkasten.

M. N., Alte Neustadt. Die Geschäftsstelle der Zuschriften aller Verufe Deutschlands befindet sich Große Steinernenstraße 7 vorn 3 Treppen, und wird verwaltet von Herrn Paul Weigelt sen. — W. W. Besten Dank! —

# Schlesinger's verbe Winter-Joppen

für Herren und Knaben

dicke wollige Loden-Arten mit molligem Futter, praktische Facons mit breitem Brustüberschlag, bester Schutz gegen Erkältung, Mk. 2.75, 3.25, 4.50, 6.00, 7.50, 9.00, 11.00, 13.00, 15.00, 18.00.

Die besten haltbarsten und schönsten

# Knaben-Mäntel

die allen Anforderungen an Eleganz entsprechen, werden in großer Auswahl und allen Preislagen auf Lager gehalten.

Burg. Möbel in jeder Holzart  
Polsterwaren, Särge.  
M. Stollberg  
Breitenweg 7 und Nachstraße 5.

Gebrauchte und neue eiserne Ofen  
Kanonenoefen, Kochplatten, Dienwohre, Ofenruhe, Roste und Feuerhüren verkauft billig  
Fr. Hentrich, Magdeburg-Neustadt, Anhaltenslebenerstraße 46.

Vogt's Schank- und Speise-Wirtschaft,  
Notefreestraße 21. 2727  
Kräft. bill. Mittag- u. Abendtisch.  
Ein Holz-, Kohlen- u. Koksgeschäft zu verpachten. Wo? sagt d. Exp. d. Zig.

# Holzmanners Parquetbohle



Fabrikanten  
**Holzmann & Patté**  
 Magdeburg.

Preisgekröntes Fabrikat zum Bohren von Parquetböden, gestrichenen Fußböden u. Linoleum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln etc. etc. 2485

Allseitig anerkannte Vorzüge:  
 Desinfizierende Wirkung, angenehmer Geruch, sparsamer Verbrauch.

Sie haben in Büchsen à 50 Fig. und 1 Markt in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen.  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte genau auf die Schutzmarke.

**Zischlampen**  
 mit galvanisierten Füßen von 2 Mk. an.  
**Majolika-Zischlampen**  
 großer Brenner, v. 3 Mk. an.  
**Hängelampen**  
 in schöner Ausführung und guten großen Brennern von 3 Mk. an.  
 Ampeln, Wandlampe, Nachtlampen, Wands-, Flur-, Küchenlampen von 30 Fig. an.  
 Sämtliche Bestand- und Ersatzteile einzeln. 2357

**O. Janoschek**  
 vorm C. Marquardt  
 Große Junferstraße Nr. 6a  
 der „Budauer Bierhalle“ gegenüber.

**Strassburger Hut-Bazar**  
 Magdeburg  
 Breitenweg Nr. 13-1.  
 Geschäftl.:  
 Sutt Nr. 2.80

**Irrigator**  
 mit allem Zubehör 1.50 Mark. Zinn-Druckspritzen 3 Mk. Gummiballspritzen für alle Zwecke von 75 Pf. an. Bettstoff (doppelt Gummi) Meter 3 Mk. Leibbinden für Damen und Herren von 1.75 Mk. an. Schlauch- oder Trichterbinden Meter 20 Pf. Luft- und Wasserstößen. Strohdecken emailliert mit Deckel 2 Mk. Gesundheitsbinden pr. Dvd. im Paket 1 Mk. Bruchbänder, Cidbentel.

**Rud. Brüning** Magd. Budau  
 Schönebiederstr. 21, schrägüber der Kirche.  
 Auf eine volle Markt 5 Proz. Rab. in bar.

**Bei** Einfäusen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerfruchtstraße 26. 770

\* Gut erh. Damen- und Herrenschachen zu verkaufen bei Bollmann, Wallstr. 21, H. 21.  
**Alte Möbel**, ganze Wirtschaften kauft fr. Lude, Tischl. Peterstr. 14.  
 Geschmadv. garn. Damenstühle v. 3.50 Mk. bis nur 5 Mk. zu haben Charlottenstr. 1a, par. 3.

**Zum Schneidern**  
 in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Emma Ackermann**  
 Neuhaldensleben, Mittagstr. 23.

**Empfehle:**  
 Sering in Gelee (neue Seringe), neue russische Krousarbinen, große neue Bratheringe, selbstgekochtes Pfämenennus.  
**Sack, Olvenstedt.**  
 589

\* Mehlwürmer, à Schod 15 Pf., Alte Neustadt, Moldenstr. Nr. 11, 1 Tr. I.  
 \* Kanarienhähne und Mehlwürmer zu verkaufen bei Hörstel, Kl. Schulstr. 12, H. II.

**Tüchtige Rock- und Paletot-Schneider**  
 mit eigener Werkstatt auch außer dem Hause macht bei hohem Lohn u. dauernd. Beschäftig.  
**R. Seyffarth**  
 Budau. 2954

Tüchtige Rock-Arbeiter, sowie Schneider für Reparaturen finden sofort dauernde Beschäftigung.  
**Anton Kilmmer, Alte Markt 23, I.**  
 \* Freundliches Logis zu vermieten Schulstr. 7, part. r.  
 \* Freundliches Logis Grünstraße Nr. 14a  
 \* Form. u. Joh. Sonn. i. d. Pf. d. n. Neustadt, part. geg. C. G. Bel. abzug. Endelstr. 19, H. I.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag, den 26. Oktober 1899:  
 Leges Gastspiel der Kammerfängerin Fanny Bertram-Eden und des Kammerfängers Theodor Bertram vom Königl. Hoftheater in München.  
**Don Juan.**  
 Große Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

**Waldhalla**  
 Jeden Abend:  
**Abwechselndes Programm!**  
 2375  
**Parterre-Saal!**  
 Abends 7 Uhr  
**Großes Konzert**  
 des Damen-Orchesters „Koroblanke“

**Geburten:** Walter, S. des Schuhmachers Ernst Vater. Wilhelm, S. des Hausdieners Albert Kersten. Gertrud, T. des Eisenbahn-Telegr. Albert Voigt. Arthur, S. des Arbeiters Hermann Haberland. Elise, T. des Schlossers Oskar Winkler. Gertha, T. des General-Agenten Moritz Sternfeld. Leopold, S. des Schlossers Oswald Galkrein. Charlotte, T. des Zimmermanns Richard Dittmar. Margarete, T. des Schloßers Hermann Falk. Ralf, T. des Lohnkellers Emil Schönmann.

**Todesfälle:** Anna geb. Schlitte, Ehefrau des Landwirts Alwin Schuhart, 40 J. 1 M. 1 T. Walter, S. des Combiboten Herrn. Vertig, 1 M. 27 T. Marie geb. Wettig, Ww. des penj. Gensdarmen Wilhelm Kraus, 94 J. 10 M. 12 T. Hellmuth, unehelich, 1 M. 10 T. Gertrud, T. des Eisenb.-Telegr. Albert Voigt, 3 T. Anna geb. Wiedenbeck, Witwe des Gärtn. Heinrich Steinhoff, 55 J. 9 T. Franz Jänich, Kaufmann, 71 J. 4 M. 15 T. Marie Bauer, unverehel., 25 J. 3 M. 19 T. Hermann, unehelich, 1 J. 4 M. 25 T. Karoline geb. Gawalek, Ww. des Handelsmanns Heinrich Danneil, 71 J. 3 M. 17 T. Emilie geb. Laborde, Ww. des Privatm. Gustav Ad. Gormann, 76 J. 8 M. 7 T. Selma Möring, unverehel., 43 J. 6 M. 3 T. Friederike geb. Fehle, Ehefrau des Wirtshausbes. Wilhelm Gersdorf, 59 J. 3 M. 4 T. Willy, S. des Arb. Michael Lutzak, 10 M. 24 T.

**Sudenburg, 23. Oktober.**  
**Geburten:** Wilhelm, S. des Arbeiters Herrn. Kiedel. Johanna, T. des Arbeiters Joh. Matzelski. Elisabeth, T. des Portiers Aug. Sandermann.  
**Todesfälle:** Otto Schawig, Arbeiter, 22 J. 8 T. Maxim. Strofa, Ladierer, 40 J. 9 M. 27 T. Emil, S. des Arb. Friedrich Cain, 2 M. 5 T.

**Budau, 23. Oktober.**  
**Geburten:** Hans, S. des Hilfsbrem. Gustav Wde. Reinhold, S. des Metall-drehers Reinhold Wulpius.  
**Todesfälle:** Alwine geb. Schaedel, Ww. des Schneidemühlensbes. Theodor Neumann, 65 J. 5 M. 5 T. Dorothee geb. Köpke, Ehefrau des Postkassiers a. D. Ernst Schulze, 65 J. 1 M. 7 T.

**Neustadt, 23. Oktober.**  
**Geburten:** Theresia, T. des Malers Theodor Hugemann. Mag. S. des Schloss. Karl Hinge. Lucie, T. des Zimmermanns Robert Hüller. Fritz, S. des Sattlers u. Tapezierers Friedrich Wieding.  
**Todesfälle:** Willy, S. des Handelsmanns Hermann Waffermann, 5 J. Erna Gertha, unehel., 11 M. 6 T. Wm. Bretzel Johanne, geb. Rudolph, 75 J. 7 M. 26 T. Walter, S. des Richter-Beamten Otto Hochgrebe, 4 J. 10 M. 19 T.

**Schreibhefte u. Diarien** 2685  
 (nach Vorrichtung) wieder eingetroffen.  
**Bazar Magdeburg**  
 Jacobs- und Petersstraße-Cor. Filialen: Budau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiehlt  
**H. Hahnwald**  
 M.-Sudenburg, Br. Weg 51.

**Wasserdichte Bett-Unterlagen Restell**  
 für Erwachsene 1 Markt für Kinder 20 Fig.  
**Irrigator**  
 komplett mit Zubehör von 1.25 Mk. an. 43

**Hugo Nehab**  
 Spezialgeschäft für Gummi-Waren, Wachstuch und Linoleum  
 Johannsbergstrasse 2 gegenüber den Kaiser-Kolonaden.

**Winter-Joppen**  
 Zweifig, mit Reuschchen, mit warmem Futter gefüttert, bequem sitzend, in großer Farbenauswahl vorräthig in jeder Grösse.

**Winter-Überzieher**  
 mit guten weissen Stoffen in solider Verarbeitung bei mäßigen Preisen.

**Knaben-Mäntel**  
 aus eigenem Anfertigen, dabei besond. billig empfiehlt

**G. Gehse**  
 Johannsbergstr. 14  
 neben dem Wilhelm-Theater.  
 Spezial: Engl. Leder-Hosen.

**Vereinsvorstände**  
 Hektographen-Blätter Folio-Format 40 Pf.  
 Hektographen-Tinte Flasche 45 Pf.  
 sind in besten Qualitäten in der Buchhandlung

**Volksstimme**  
 43 Jacobsstraße 49.

**Wie herrlich**  
 fallen meine **Mandarinen-Halbdauern**  
 Pfd. 2.35, zu einem Deckbett genügen 3 1/2, zu Kissen 1 1/2 Pfd.  
**Bettfedern und Daunen**  
 Pfd. 50, 65, 1.10, 1.55, 2.35. Weiße Halbdauern 2.50, hochfein 3.00 u. 3.50.  
**Fertige Betten, Inletts**  
 sehr preiswert. 2943

**A. Kirschberg**  
 City-Hotel, gegenüber d. Ulrichskirche.  
**Geschäfts-Verlegung.**  
 Meine Glaserei befindet sich von jetzt an Sudenburg, Rottersdorferstr. 10, H. pt.

**August Burghardt**  
 Glasmeister. 2526  
 Ein gut erhaltener Kinderwagen zu best. Neuhalddenlebensstr. 16, 3 Tr.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

15 Schmidtstr. 15  
**Schuhwaren-Reparaturwerkstatt**  
 bietet bei Bedarf um Ihren Besuch.  
**Rudolf Lummert.**

**Heinr. Schütze**  
 Coquisstr. 19 Budau Coquisstr. 19  
 empfiehlt 2945

sein großes Lager in **Gold-, Silber- u. Double-Schmuckgegenständen**

wie **Ringe, Armbänder, Ohrringe, Ketten, Broschen** usw.

Altes Gold wird in Zahlung genommen.

**Ich mache die Bewohner der Wilhelmstadt** darauf aufmerksam, daß sich

**Olvenstedterstraße 12**

eine Filiale meines Kolonialwaren-Geschäfts befindet.

**Richard Görnemann.**

**Prima amerikanisches Petroleum** p. Liter nur 18 Fig.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
 Unentgeltliches Auskunftsbureau  
 Kleine Klosterstraße 15, partiere. Eingang durch den Saal rechts.  
 Fernsprech-Nr. 14 4.

## Der Parteitag zu Hannover.

Unser Parteitag hat reichlich das geleistet, was seine Aufgabe war. Er hat die in der sogenannten Bernstein-Debatte aufgeworfenen Fragen einer Diskussion unterzogen, die man in dieser Gründlichkeit und Vielseitigkeit kaum erhoffen durfte, er hat ein klares Bild von der Richtung und der Stärke der Strömungen innerhalb der Partei gegeben, und er hat schließlich scharf und klar festgestellt, worüber die Gesamtheit der Partei einig ist. Mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit wurde die Bebel'sche Resolution angenommen, die mit aller wünschenswerten Schärfe ausspricht, daß die Partei ebensowenig Anlaß hat, ihre Grundanschauungen und Grundforderungen als ihre Taktik zu ändern.

Wer nun fragt, was der Erfolg Bernsteins und seiner Freunde war, dem ist nicht nicht zu antworten. Denn vorher müßte, bemerkt die Wiener Arbeiterzeitung, die Frage beantwortet werden, was Bernstein eigentlich gewollt hat, und hier liegt die Schwierigkeit. Wollte er nur eine Diskussion über die Grundfragen der Partei anregen, ihren Bestand an Anschauungen einer kritischen Ueberprüfung zuführen, um sie vor der vielberufenen dogmatischen Versteinigung zu bewahren, so hat er seinen Zweck wahrscheinlich weit über seine Hoffnung hinaus erreicht. Die Diskussion in der Presse hatte einen ungeheuerlichen Anjanz angenommen, bedauerlicherweise vielfach auch eine Heftigkeit und Leidenschaft, die mitunter hart an persönliche Gehässigkeit streifte, und die seit langem nicht erlebt wurde, auch in unserer Partei nicht, die groß geworden ist und sich entwickelt hat nicht nur im Kampfe mit den Gegnern, sondern auch im Kampfe mit sich selbst, in unausgesetzter Selbstkritik. Auf dem Parteitag selbst hat sich die Diskussion von diesen Ausschreitungen freigehalten, und die in der Presse am heftigsten über die Stränge geschlagen hatten, beflissen sich in Hannover einer anerkennenswerten Sachlichkeit und Mäßigung, was ihnen von jenen Genossen übel vermerkt wurde, die sich gerüstet hatten, den Schutz der Freiheit der Meinungsäußerung innerhalb der Partei in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Aus dem Rehergericht, worauf sich die Gegner gefreut hatten, wurde nichts, und Scheiterhaufen wurden ebenfalls nicht angezündet.

Von einem Mangel, der schon in der Erörterung in der Presse hervorgetreten war, konnte sich die Debatte freilich nicht ganz freihalten. Vielfach geriet sie in das Geleise der Kritik und Auslegung der Texte von Marx und Engels und der an sie anknüpfenden Litteratur, eine Thätigkeit, die, wenn sie überhaupt fruchtbar ist, von einem Parteitag kaum mit Erfolg geübt werden kann. Bernstein selbst ist es freilich, der die Hauptschuld daran trägt, wenn neben der Hauptfrage, was die Partei soll und will, auch heiß darum gestritten wurde, was unsere Lehrer und Vorkämpfer während ihres langen Forscher- und Kämpferlebens jeweilig gemeint haben. Trotz dieser Abweichungen von der Hauptsache war die Bernstein-Debatte durchaus erprießlich. Sie hat bewirkt, daß uns allen bis tief hinein in die Massen der Partei der Untergrund der Anschauungen und der Thätigkeit der Partei wieder einmal in hellstes Bewußtsein gerückt wurde. Wenn

Bernstein das wollte, kann er mit Hannover allerdings zufrieden sein.

Anderes steht die Sache freilich, wenn Bernstein hoffte, die deutsche Sozialdemokratie zu seinen Lehrmeinungen zu bekehren. Auch da wird man fragen müssen: Welches ist denn Bernsteins Meinung? Eine Frage, die nach dem Parteitage noch schwerer zu beantworten ist als vorher. Genosse David, der mit großem Aufwand an theoretischer Erörterung Bernsteins Sache führte, erklärte, Bernstein wolle im wesentlichen „eine höhere Bewertung der Gegenwartsarbeit“. Wäre diese Darstellgung richtig, dann müßte man allerdings den größten Teil von Bernsteins Schrift für überflüssiges Beiwerk halten und dürfte sogar fragen, ob der Rest, so nützlich und dankenswert seine Absicht ist, berechtigterweise mit dem Anspruch auftreten dürfte, der Partei neues zu sagen. Geradezu unverständlich ist es aber, wenn David darin eine mindere Wertung dieser Gegenwartsarbeit erkennen will, daß wir sie, auch wo sie erfolgreich ist, nur als Mittel zur Erreichung unseres letzten Zieles ansehen. Alles, was als Gegenwartsarbeit bezeichnet wird, läuft darauf hinaus, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu heben, ihren Einfluß zu vermehren, ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber der verelendenden Tendenz des Kapitalismus zu steigern, ihre Rechtlosigkeit individuell und als Klasse zu vermindern, ihre geistige Nüftung zu stärken. An tausend Stellen und in tausend Formen vertritt heute die Sozialdemokratie dieses Werk, und ihre besten Kräfte widmen sich ihm ohne Unterlaß, trotz der Empfindung, vielfach auf Flugland zu bauen und immer vor der Gefahr zu stehen, daß eine Wendung der wirtschaftlichen Konjunktur die mühsam errichteten Dämme wegschwemmen kann. Wir fragen nun, ob es wirklich mehr Ansporn ist, diese Arbeit zu thun, wenn man die jatte Zufriedenheit des Erfolges für die Gegenwart sucht, oder ob nicht vielmehr diese Detailarbeit stärkeren Antrieb und höhere Weisheit dadurch bekommt, daß sie nicht mehr, aber auch nicht weniger ist als die unerlässliche Vorbereitung für den endgültigen Sieg des Proletariats und der sozialdemokratischen Ideen. Freilich, wenn man, wie Genosse David, die neidenswerte Gabe hat, in dem friedlichen Pfädchen der kleinsten Reform den Löwen der Sozialisierung des Eigentums zu entdecken, dann wird man den faustischen Drang, der die proletarische Bewegung durchzieht, kaum verstehen. Gewiß ist jede Vordrängung der Gewerkepolizei, mag sie Ventilation oder Verkürzung der Arbeitszeit betreffen, eine Einschränkung des absoluten Eigentumsbegriffes, der übrigens praktisch nie in voller Schärfe zur Geltung gekommen ist. Darum ist aber die Vordrängung von Ventilation noch lange nicht der Beginn der Expropriation, und von Davids „Anshöhlung“ des Eigentumsbegriffes ist die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nicht nur graduell, sondern im Wesen verschieden. Dadurch ist aber freilich der ganze Komplex von Eingriffen in das freie Verfügungsrecht der heutigen Kapitalisten, der sich als Arbeiterschutz zusammenfassen läßt, nicht im mindesten geringer, sondern nur anders einzuschätzen: er schwächt nicht das Eigentum, aber er stärkt die Klasse, die es beseitigen wird.

Aber man darf es den wenigen Genossen, die für Bernstein das Wort führen, um so ruhiger gönnen, theoretisch

andere Wege zu gehen, als sie praktisch zu demselben Ziele kommen und kommen wollen wie wir alle. So konnte Bebel in seinem Schlußwort ohne Widerspruch konstatieren, daß die Partei einig ist, was ihre Grundanschauungen anlangt, daß sie einig ist über das Endziel, und er hätte ruhig hinzufügen können, auch einig in Bezug auf die Hauptrichtung des Weges, den sie zu gehen hat. Denn, und das kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, die taktischen Vorschläge Bernsteins, sein Rat, dem bürgerlichen Liberalismus entgegenzukommen, auf die wachsenden Eithisierung der Bourgeoisie zu bauen und zu spekulieren, dieser Rat fand auf dem Parteitage auch nicht einen einzigen Genossen, der ihn laut oder leise vertreten hätte. Die wenigen Stimmen, die sich gegen die Resolution aussprachen, kamen nicht von Seite der Freunde Bernsteins; es waren Berliner Genossen, die das in der Resolution für zulässig erklärte Zusammengehen mit Gegnern bei Wahlen verwerfen — soweit die preussischen Landtagswahlen in Betracht kommen — und es waren einige Hamburger Genossen, die in der Billigung der Gründung von Wirtschaftsgenossenschaften eine ihnen unangebracht scheinende Gutheißung der in Hamburg eben gegründeten „Produktion“ erblickten. Es mag zu bedauern sein, daß man in diesen Fällen ein Detail über das Ganze stellte, aber es ist nötig, zu konstatieren, daß die Sätze, worin die Anschauung der Partei und das Resultat der Bernstein-Debatte festgelegt wurden, von Bebel wie von David, von Liebknecht und Singer wie von Auer und Vollmar, ja, von Kautsky wie von Bernstein als der Ausdruck ihrer Ueberzeugung und als Richtschnur ihres Handelns anerkannt wurden.

Gewiß ist damit diese Diskussion keineswegs abgeschnitten, vielmehr liegt es in der Natur der Sache, daß sie immer wieder aufgenommen werden wird. Es wird immer wieder darüber diskutiert werden, was stärker sei, die Tendenz des Kapitalismus, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse herabzudrücken oder die Fähigkeit der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, diese Tendenz zu überwinden, sowie darüber, ob die kapitalistische Wirtschaft die Rapidität der technischen Entwicklung infolge der Ausdehnung der Märkte noch ertragen könne, oder ob sie, am Ende ihrer Elastizität angelangt, einer Katastrophe zutriebe. Die Antwort aber wird wesentlich von der jeweiligen wirtschaftlichen Konjunktur weit mehr beeinflusst werden als von theoretischen, ja selbst mehr als von den vieldeutigen statistischen Erwägungen. Gewiß ist auch, daß die Gegenwartsarbeit in allen ihren Formen uns mehr und mehr beschäftigt wird, aber nicht etwa, weil wir aus theoretischen Gründen sie höher einschätzen gelehrt wurden, sondern umgekehrt: die höhere Schätzung ist eine Wirkung davon, daß die Arbeiterklasse an Boden für ihre Bethätigung gewinnt, denn wir schätzen immer, was wir thun.

Das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse wird von Tag zu Tag differenzierter, ihr Aufsteigen, ihr Wachsen an Bedeutung vollzieht sich an immer mehr Punkten, aber überall und immer ist es ihr eigenes Werk, ist jeder Erfolg ein Sieg in dem mit vollem Bewußtsein geführten Klassenkampfe. Ob die Zeit dieser stetigen Arbeit bis ans Ende währen wird, oder ob sie eine Episode ist, die von akuterer Episoden abgelöst werden wird, wer vermag das zu

## Geniletton.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(125. Fortsetzung.)

Lazar hatte jedes Wort von Sofias Lippen genommen, jetzt warf er sich vor ihr nieder und in einem plötzlichen Umschwung seiner Vorstellungen umschlang er ihre Knie und küßte ihre Hände, die schmal und bleich geworden waren, die ihm verrieten, wie sehr sie gelitten hatte, und er fühlte, daß es kein Unrecht gebe gegen die Toten, nur gegen die Lebenden.

Kurze heiße Worte fielen von beiden Seiten, dann hatte sie seine Hände ergriffen und hielt sie fest, während sie mit einem großen und schönen Blick ihm in die Augen sah.

„Willst Du Dich noch von mir trennen, Lazar?“

„Du siehst ja, ich kann nicht.“

„Du sollst auch nicht, leben wir doch seit zwei Jahren in geistiger Gemeinschaft, in allem verbunden, was hoch und bedeutsam ist? Haben wir nicht zusammen gedacht, gestrebt, gearbeitet? Wer hätte ein Recht zu trennen, was sich in dieser Weise gefunden? Niemand! . . . Ich habe an allem Teil gehabt, ich habe um alles gewußt, was Dich berührte.“

„Auch jetzt sollst Du alles erfahren, Sonja — Geliebte, ich will Dir alles sagen, in all unsere Pläne Dich einweisen —“

Sie legte ihm mit einem seligen Lächeln die Hand auf den Mund.

„Nicht heute, nicht jetzt, mein Freund . . . meine Nerven sind in einem schrecklichen Zustand . . . es war zu viel Leid und Glück . . . laß uns beide zur Ruhe kommen.“

Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück, ohne seine Hand los zu lassen:

„Morgen, Geliebter, morgen sollst Du mir alles sagen.“

„Morgen?“ Er schien zu zaudern, zu erwägen — als er aber ihre Erschöpfung sah, nickte er zustimmend.

„Du hast Recht — es ist besser so . . . morgen wirst Du alles erfahren.“

„Geh nun, Lazar, es ist spät — morgen.“

Er sah sie an, als wolle er sich jeden Zug ihres Ge-

sichtes einprägen — seine Lippen berührten bebend die ihrigen . . . dann war er gegangen.

### VIII.

Sofia Alexandrowna schlief in dieser Nacht nur wenig. Sie lag ausgestreckt in ihrem Bette, die gefalteten Hände auf das klopfende Herz gedrückt, die Augen geschlossen. Mit Bewußtsein träumte sie den seligen Traum fort, aus dem sie nicht erwachen wollte.

Aber nach und nach wurden die Pausen größer, in denen ihre Denkfähigkeit unterbrochen ward, die Vorstellungen verwirrten sich, sie schlief ein.

Der erste Schimmer des Tages brach eben durch das offen stehende und nicht verhängte Fenster, als sie mit einem Ruck aus dem Schlafe emporsprang, wie unter einer plötzlichen von außen kommenden Einwirkung.

„Sonja!“ hatte jemand gerufen.

Nach glaubt sie die Stimme zu hören: Lazars Stimme.

Sie wendet sich um, dem Fenster zu, von dort war es gekommen. Er müßte auf der Straße stehen und heraufgerufen haben. Sie horcht, ob sich der Ruf wiederhole . . . Alles ist still, aber jetzt hört sie Schritte . . . deutlich hallen sie herauf . . . sie scheinen sich zu entfernen.

Ohne sich zu bestimmen, springt sie aus dem Bette, wirft ihr Morgenkleid über, läuft gegen das Fenster und sieht hinaus. Ein dicker Morgennebel hüllt die Gegend, ja selbst die nächste Umgebung in seinen grauen Schleier.

Aber darin bewegen sich zwei dunkle Gestalten, die die Anhöhe hinauf gegen den Zürichberg steigen.

Der eine, der Größere, das könnte er sein.

Sie strengt ihre Augen an, um den Nebel zu durchdringen und diese Umrisse festzuhalten, aber schon sind sie in demselben verschwunden.

Wie einer Erscheinung blickt sie ihnen nach . . . dann schüttelt sie den Kopf. Er kann es nicht gewesen sein . . . Wohin wäre er denn gegangen? . . . Eine Morgenpromenade? . . . Sie sieht auf die Uhr . . . es ist fünf, und der Morgen ist kalt und feucht . . . Nein, nein, das war nicht Er . . . Aber der Ruf? . . . Sonja . . . der süße Ton klingt noch in allen Nerven ihr nach . . .

„Ein Traum war's, eine Sinnestäuschung —“ sagt sie sich.

Sie stüchzelt in ihr Bett zurück, zitternd vor Kälte, und hüllt sich in ihre Decke.

Sie will nicht wieder einschlafen, aber sie verfällt in jenen Zustand, in dem man die Träume sich selbst schafft.

Da hört sie die Hausthüre gehen . . . Sonderbar . . . Um diese Stunde pflegt sonst niemand im Hause wach zu sein. Ist da jemand herein oder hinaus gegangen?

Und wieder horcht sie. Aber alles bleibt ruhig.

„Täuschung, Täuschung!“ ruft sie sich wieder zu, „du träumst zu lebhaft.“

Tiefer legte sie sich in das Kissen zurück und nun schläft sie wirklich noch einmal ein.

Eine Stunde später wird sie von Helene geweckt. Diese sieht angeleidet vor ihr, mit besorgtem Gesicht.

„Was ist's?“ fragt Sofia emporsahrend.

„Tania hat das Haus verlassen, ich fand ihr Bett leer und unberührt.“

„Dann war sie es, die ich hinausgehen hörte — und sie ist ihnen nachgegangen . . .“

„Wem?“

„Lazar . . .“

„Und Michin?“

„Ja, er kann es gewesen sein.“

„Du hast sie gesehen?“

Sofia erzählte, während sie sich rasch ankleidete, wodurch sie vor einer Stunde plötzlich geweckt worden war, wie sie zum Fenster geeilt und was sie gesehen hatte, worauf Helene ihrerseits ihr die rätselhaften Worte mitteilte, die Michin und Tania gestern getauscht hatten.

„Tania ist mit im Geheimnis,“ sagte Sofia, dann fuhr sie zusammen, sie erinnerte sich, daß ihr diese einmal vertraulich zugeflüstert, Michin glaube in einer neuen Gemischten Verbindung einen fulminant wirkenden Sprengstoff entdeckt zu haben, und daß er die Herstellung desselben versuchen wolle.

Hand wie eine einzig erbettelte Partie oft den ganzen Zusammenhang enthüllt, wußte sie plötzlich, daß das Geständnis, das gestern auf Lazars Lippen schwebte, damit zusammenhing.

Etwas Entscheidendes wurde geplant und er hatte die Absicht gehabt, ihr alles zu sagen.

„Kommt!“ rief sie hastig und warf ein Tuch um die Schulter.

„Wohin?“

„Nach dem Zürichberg.“

(Fortsetzung folgt.)



gefangen, kurz — der reine Friedenskongress. Ab und zu wurde eine kleine Verhandlung mit dem Herrn Direktor Pöhlmann geführt. In einer solchen Verhandlung erklärte der Herr Direktor: „Es kommt uns gar nicht darauf an, ob wir mal bei den Italienern 5000 bis 6000 Mark zusetzen. Wir können ganz gut ohne die hiesigen Arbeiter fertig werden.“ Patriotisch sei das gerade nicht, meinten die Haffelfelder. Mittlerweile wurden nun auch die Kalksteine knapp, und man nahm die Friedensverhandlungen wieder auf, welche auch, nachdem die Haffelfelder in einigen kleinen Punkten nachgaben, den Friedensschluß zur Folge hatten. Zu loben ist vor allen Dingen das noble Benehmen der Männer von Haffelfelde, welche keinen unliebsamen Zwischenfall entstehen ließen. Gerade dieses ist es, was die Direktion zwingen mußte, die berechtigten Forderungen in diesem Falle anzuerkennen. Mögen aber immer und immer wieder die Arbeiter sich vor Augen halten, daß nur durch brüderliche Vereinigung die Lage des arbeitenden Volkes gehoben werden kann. Wenn wir erst mal „einen einzigen großen Haufen ausmachen“, dann mag die Gendarmarie der ganzen Welt heranzumarschieren — „dann trinken wir unser Bier aus und gehen ruhig nach Hause.“

Der § 153 der Gewerbe-Ordnung spielte vor dem Schöffengericht in Fürth wieder eine Rolle. Während des letzten Holzarbeiterstreiks traf der Schreiner Steier in einer Wirtshaus den Drechsler Pjund, den er einen Streikbrecher nannte. Die Folge war eine Anklage. Steier behauptet, er habe nicht im entferntesten bezwecken wollen, daß Pjund sich dem Streik anschließe. Dies wäre garnicht möglich gewesen, da kurz vorher, als der Vorfall sich abspielte, der Streik bereits für beendet erklärt gewesen sei. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt drei Wochen Gefängnis, da den Arbeitswilligen der ausgedehnte Schutz zugesprochen werden müsse. Das Gericht erkannte auf fünf Tage Gefängnis.

### Ausland.

Ausperrung der Schiffsheizer in Dänemark. Die „Vereinigten Bugstiergesellschaften“ haben am 15. ihre sämtlichen Heizer entlassen. Die Ursache ist die Forderung einer Lohnerhöhung, die jetzt 70—80 Kr. beträgt, auf 95 Kr., einer 12stündigen Arbeitszeit täglich und einer Ueberstundenbezahlung von 45 Doren extra. Die Gesellschaft wollte auf allen Schiffen 80 Kr. zahlen, während es jetzt nur auf einigen der Fall ist. Da die Gesellschaft jede Verhandlung mit dem Verband ablehnte, hat dieser sie blüdiert und warnt, bei der Gesellschaft Heizer zu nehmen. Gleichzeitig wird der seltsame Kontrakt, den die Heizer unterschreiben sollen, publiziert: 1. Der Monatslohn beträgt 80 Kr. 2. Aufkündigung mit 1/2 jährlicher Kündigung (!). 3. 80 Kr. Strafe, (!), wenn der Kontrakt gebrochen wird. 4. Die Mannschaft ist verpflichtet, alle Arbeit auszuführen (!). 5. Im Krankheitsfall wird nur 1 Monat Heizer bezahlt! — 80 Kronen Strafe, die ganze Monatsgage, wenn der Heizer sich eines „Kontraktbruchs“ schuldig macht. Dazu gehört, daß er sich weigert, eine Arbeit auszuführen.

Das schweizerische Arbeiter-Sekretariat bereitet eine Arbeit über die schweizerische Gewerkschaftsbewegung für die Pariser Welt-Ausstellung vor. Die bezüglichen Fragebogen sind an alle Gewerkschaften bereits verandt.

### Gingefandt.

#### Aufruf an alle Kutscher, Handels- und Transportarbeiter Südburgs.

Das höchste und einigste Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft. Hat er diese verbraucht, ist er krank und invalide geworden, so ist er überflüssig in der heutigen Gesellschaft. Vergesslich sind seine Bemühungen, wieder Arbeit und Verdienst zu erhalten. Immer tiefer sinkt er in das Elend hinab, in dem alljährlich tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen untergehen. Der Körper geht infolge ungenügender Nahrung zu Grunde und auch der Geist erliegt der immerwährenden Not und Trübsal.

Wie viel solcher in tiefstem Elend stehender Menschen sehen wir täglich an uns vorüberwandeln. Aber habt Ihr Arbeiter schon darüber nachgedacht, warum diese Leute so ins Elend gekommen sind? Weil sie ihr höchstes Gut, die Arbeitskraft, nicht zu schätzen wissen und der Geißel durch die nie ruhende Arbeit und Sorge abgemüht wird. Ihr Kutscher, habt Ihr denn keinen Sinn für ein gemüthliches Heim, müchtet Ihr nicht einige Stunden bei Weib und Kind an jedem Tage zubringen? Fühlt Ihr nicht das Elend Eurer Lage? Bei einer Arbeitszeit von 14, 16, ja 18 Stunden täglich, werden Löhne von 14—18 Mark wöchentlich gezahlt. Nicht nur allein, daß für diese unmenhlichen lange Arbeitszeit wahre Hungerlöhne gezahlt werden und man jeden Tag die Ehre haben kann, überfahren zu werden oder auch ein Strafmandat zu erhalten, ist den Kutschern sein Einfuhrung der elektrischen Straßenbahn ein neuer Feind entstanden. Erstens, wenn der Kutscher am Morgen gesund von zu Hause weggeht, weiß er nicht, ob er am Abend gesund wieder zu Hause kommt und zweitens wenn er mit einem Wagen der Straßenbahn zusammenstößt, so wird er jetzt nach §§ 315 und 316 des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bestraft. Fast kein Tag vergeht, wo nicht Zusammenstöße stattfinden: der letzte Zusammenstoß am Südburger Eisenbahnübergang hat fast das gesamte Publikum beunruhigt. Ob die Angelegenheit der elektrischen Straßenbahn nicht durch übermäßig lange Arbeitszeit abgemüht werden und ob die neu angelegten Wagenführer auch genügend ausgebildet sind, das sind Fragen, mit denen wir uns einmal beschäftigen müssen. Den Kutschern und Arbeitern, die mit Rollwagen fahren, kann es nicht gleichgültig sein, wenn fast jeden Tag Zusammenstöße stattfinden und Leben auf dem Spiele steht. Auch in Hannover hatten sehr häufig Unfälle mit der elektrischen Straßenbahn stattgefunden und somit war unter der Bevölkerung eine solche Beunruhigung entstanden, daß sich der Polizeipräsident Graf von Schwerin veranlaßt sah, in einem längeren Artikel das Publikum zu beruhigen. Für uns sollen aus dem Artikel nur die Stellen folgen, wo es heißt: „daß die Direktion sich bisher in einer prekären Lage befand, sollte kein Mangel an Führern eintreten, auf die Qualität derselben keine allzugroße Rücksicht zu nehmen.“ „Am! Und wie mag es in Magdeburg stehen? Darüber werden wir nächstens berichten. Darum, Ihr Kutscher und sonstige Verkehrsarbeiter, wollt Ihr Eure Lage verbessern, wollt Ihr nicht noch tiefer in das Elend hinabsinken, wollt Ihr nicht dem Unternehmern die Möglichkeit geben, Eure Arbeitskraft aufs äußerste auszunutzen, so erhebet alle Mann für Mann am Sonnabend, den 23. Oktober, abends 3 Uhr in der Fährstraße (Zw. Franz Königsplatz), Schöningerstraße 28. Dasselbst findet eine öffentliche Versammlung aller Kutscher und sonstigen Verkehrsarbeiter statt. In derselben spricht Kollege Schmidt-Veitz über: Die Gefahren der elektrischen Straßenbahn für den öffentlichen Verkehr im allgemeinen, sowie für die in diesem Beruf beschäftigten Personen im besonderen.

Meinhaltenleben. Am Sonnabend, den 21. d. M., veranstaltete das Maler-Verband am 15. Mann der Deutschen Baugewerkschaft Fabrik-Vereinigungen vormals Gebrüder Hubbe einen Ball im Lokale von Dietrichs, an dem auch die Malerinnen, 26 an der Zahl, teilnahmen. Außerdem waren auch Einladungen ergangen an die Leitung der Fabrik, Werkführer, Obermaler, Direktor, Aufsichtsrat usw. Wenn man dieses hört, so möchte man glauben, es wäre ein recht einheitliches Arbeiten mit der Leitung genannter Fabrik; dies ist aber nicht der Fall, zumal die Maler jetzt mehr und mehr verdrängt werden, und durch billige Kräfte ersetzt werden. Als die Maler ihre freie Zeit in genannter Fabrik einbringen wollten, wollten die Maler die Arbeit niederlegen, und heute geht es in dulce iustitia, ohne einmal die Maler zu veranlassen, sich zu organisieren. Die vorige Zeit ist für die Maler vorbei, denn wer sich mußt, wenn die Preise reduziert werden, was übrigens in dieser Fabrik nichts Neues ist, der muß seine Stellung aufgeben. Und dann veranlaßt man in einer freien Zeit, wo die Dreher mit Sage und Schreie 3 Mark Wochenlohn zu Hause gehen müßten, ein derartiges Fest! Im übrigen ist auch die Haltung der Direktion keineswegs arbeiterfreundlich. Kommt man in die Fabrik, so muß sein der Hut fliegen, wenn man

#### 4. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 11. November 1899.) Alle die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

24. Oktober 1899, vormittags.

56 589 615 42 706 81 950	1005 392 99 608 711 64	2092 99 177 201	68 399 455 703 65 95	990 (3000) 81 16	25 61 473 505 61 95	616 89 742
10000 929	4076 92 252 (3000) 93	10000 377 454 738 951	5216 19 40	387 677 (3000) 802 19	2044 58 110 432 33 525	663 48 00 732 854
989 720 128 5 523 45 93	506 5 235 302	6190 (3000) 218 584 84	989 720 128 5 523 45 93	506 5 235 302	6190 (3000) 218 584 84	989 720 128 5 523 45 93
1000 866 92	10245 48 666 726 953	11207 13 419 505 533 740 527	12103	59 397 773 834 901 74	14178 (3000) 272 347	46 07 48 678 742 841
204 56 403 615 85 40 53 317 85	15012 120 59 812 37 479	(3000) 506	713 802 941	16011 167 256 97 420	(1000) 71 905 925	17094 157 210
81 (1000) 96 311 434 65 51 516	049 504 64 75 904	18396 81 19022	10000 28 297 307 44 61 95	414 511 (500) 18 20	33 73 622 87 97	(1000) 765
99 517 98 352 (3000)	20035 80 327 470 (3000)	21046 297 360 543 (1000)	984 (5000) 22217	375 494 581 81 812 47 932 (3000)	23142 317 (1000) 491 513 731 846	52 (3000) 014 31 21252 345 640
855 935 56	25024 43 84 149 290 810	27 89 13 544 605 72 26 95 049	26361 88 92 (3000) 481 87	696 810 929	78 27049 184 70 240 301 79 (3000)	459 76 614 33 43 95
823 52 99	28445	75 548 (3000) 899	29104 (3000) 41 68	272 622 49 499 536 43 987	30001 40 70 298 367 533 41	46 61 789 814 970 83
31118 367 90	663 76 727 65 72 893 938	32058 253 (3000) 345 50 425 92	(1000) 527 41	700 60 836 63 (3000) 901	33081 342 61 407 78 506	(1000) 803 37 141 861
93 960	34102 826 67 804	35047 85 375 445 59 785	(3000) 86 872 933	35580 699 790 801 (1000)	37090 320 570 95 942	38024 145 331 (1000) 91
750 821 922 (3000)	39203 356 493 782 851 979	40270 400 92 508 60 621 40 64 69	914 45 96	41055 117 40 85 221	475 578 75	43042 83 153 209 320 442
(1000) 500 553 59 711 99 838 57	(500) 909	43341 175 92 219 65 419	534 644 581 980	44058 378 698 936	50100 13 770 497 632 61 67 99	762 800 96
10671 291 32 335 404 73	645 (3000) 92 95 917 78	47232 51 443 91 90 634	828 942 66 (3000) 481006	941 238 77 314 568 672 77 956	(1000) 64 81 (3000) 135 48 65	286 (3000) 89 381 476 646 755 851 963
50046 160 202 57 410 539 95 646	796 327 75	51001 180 207 13 38 94	385 524 77 695 96 59	52410 300 62 82	425 526 707 852 (3000) 53048	762 20 91 015 68 951 85
54275 55021 (500) 50 89 231 (3000) 403	(1000) 453 512 64 93 640 51 (3000) 732	56056 116 359 406 21 694 919	57091	165 211 454 615 721 43 801 87 94 65	58679 186 (1000) 200 50	98 583 607 87 774 905 92388 45 95 581 636 70
61067 85 128	70 317 83 539 640 833 62 910	62882 151 251 374 (3000) 677 96 756 957	63529 49 67 601 50 655	64024 (3000) 630 215 87 98	804 (3000) 63 432 94 57	701 43 79 805 965
65029 (3000) 117 85 263 354 482 560	(1000) 700 310 43	703 881 923	82004 158 74 272 372 411	(1000) 67 685	69100 245 70 379	413 514 31 681 74 83
74000 213 300 57 451 533 624	731 43 933	71174 211 55 86 (3000) 377	900 (3000) 14 (3000) 39 711 811 821	74271 (3000) 917 355 511 909 915 21	92 73 221 59 573 63 69 753 800	743 212 230 256 459 612
759 149 409 928	77 891 90 700 600 (3000) 110 639	718 848 81 307 45	77026 30 49 149 217	78 216 674 (3000) 75 729 67 875	78341 831 253	79013 149 60 251 405
74 621 11 37 883	80149 429 598 732 99	81003 (3000) 101 266 82 399	(1000) 449 529	887 81 73 8	82018 120 234 355 602 810 942	83407 (1000) 88 549 837
61 920	84206 (3000) 94 316 415 (3000) 501 751 887	85255 43 70 (3000) 344	78 891 522 603 734 802 600 81	8338 84923 (3000) 108 360	842 145 60 760 94 (1000) 93 230 81	87122 63 89 57 80 61 752
(1000) 842	88404 107 (1000) 830 426 94 598 756 983	89045 (3000) 98 206	882 457 539 636 (3000) 388 84	40126 (3000) 144 640 22 25 727	39 892 60 914 14 27 (3000) 54 92 901 139	76 228 30 327 34 4 616 25 369 14 96 55 156
62349 169 70 379 449	571 022 868 907 41	92401 217 96 130 300 70	59 209 55 949	94176 61	65 524 72 81 666 74 882	95 913 61 910 21 21 216 23 95 77 469 65
66 574 82 82 202 202 1 122 (3000) 21 100 91 (3000) 92001 125 (1000) 9	68 428 516 (3000) 62 753 787 (3000) 98300 116 220 33 859 67 97	90056	191 375 800 930	100101 200 309 326 491 559 (500)	101065 425 (500) 33 524 27 50 66	688 89
104211 574 857 672	102 05 188 459 585 846 (500) 913	104121	(1000) 276 439 623 95 766 863 (1000) 357 459 510 609 13 49 88	210 285 570	107490 79 157 227 86 397 402 64	654 (500) 713 83 878 80
108012 21 123 31 319 419 581 85	(1000) 630 35 63 (3000) 95 (1000) 997	109091 329 538 82 8 82 91 74 918				

#### 4. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 11. November 1899.) Alle die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

24. Oktober 1899, nachmittags.

27 50 72 115 280 311 31 469 586	630 733 91 (3000) 1248 48 197 530	59 837 879 88	2014 94 168 807 436 41 862	3016 133 46 60 231 327 99	426 57 810 784	4007 426 40 691 691 (1000) 77 369
5172 321 452 (3000) 230	59 510 28 32 687 44 813	6135 (3000) 228 64 639 731	975 7139 72 47 230	62 379 750	5107 65 93 517 40 44 752	9671 134 45 (3000) 64 221 72 (3000)
805 482 97 587 96 (3000)	10122 287 96 375 584 900 34 82	11231 331 97 553 76 577 961 83	12053 333 44 99 459 702 915 64	13174 224 91 (3000) 370 436 579 641 94	815 14163 238 465 (500) 76 660 871	15478 615 68 810 11 10 490 162827
49 (500) 67 66 813 65 (1000) 76 98	4 5 919 44 59 79	17015 194 176 830 940	3000 903 (3000) 85	18048 157 201 44 (3000) 84 792 965	19091 320 (3000)	417 94 535 662 99 763 811 27 971 83
20148 286 452 529 709 851 99 979	(3000) 12174 327 40 598 675 84 756	834 22034 88 155 98 140 405 503 95	726 51 229	20909 51 671 740 96	891 924	20499 311 463 (3000) 66 600 69 (1000) 93 912 964
25494 51 150	245 (500) 425 64 539 (500) 95 632 (1000) 139 818 92 19	29491 61 (3000)	179 298 301 22 499 572 99 720 32 555 67	27314 524 763 85 804	28121	277 312 476 538 89 611 54
29001 19 43 120 321 381 (500) 455	498 545 701 558 (3000)	30701 21 858 59 902 8 62	31004 227 (3000) 467 532 688 734	32275	523 59 (3000) 635 41 43 (500) 96 709 79 832 909	83143 50 242 70 462 510
738 876 95 922 (1000) 88	34418 (3000) 514 39 82 501 71 777	35495 577	645 82 903	35044 246 (3000) 229 649 864 74 969	37175 824 90 91 402	31 (1000) 582 714 (500) 836 (500) 99
38168 256 351 74 925 65 694 705	39 894	39329 567 (3000) 447 774 (500)	40231 36 (500) 85 848 67 502 32 645 63 715	859 915 65	41008 14 36	321 62 10301 70 446 51 (3000) 677 779 86
42527 110 219 359 441 (1000) 51 556 701	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78
910 59 61 79374 77 589 73 806 82 42 70 (3000) 78	74010 53 (3000) 73 84	910 59 61 793				

**Betteres.**

Ueber unfreiwilligen Parlamentshumor wird in der Frankfurter Zeitung geplaudert: „Wenn im deutschen Reichstage ein Redner ausruft: „Mit einem Fuße stehen wir immer im Kriminal und mit dem anderen nagen wir am Hungertuche“, oder wenn derselbe Volksvertreter ein andermal seine Gegner apostrophiert: „Die Liberalen kommen uns vorne lächelnd entgegen, und von hinten fletschen sie mit den Zähnen“, so wirkt dies eben so komisch, wie der Auf eines österreicherischen Abgeordneten an die sich aus dem Saale entfernenden Polen: „Weiben Sie, meine Herren, gerade Sie geht es an, was ich vorzubringen habe, denn es handelt sich um die galizischen Schweine“, oder wenn im schlesischen Landtage ein Redner meint: „Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn die Großgrundbesitzer sind von der Viehseuche am meisten gefährdet.“ Wie das oratorische Pathos komisch wirkt, wenn sich der Schwall der tönenden Worte zu einem kleinen Nonjens zuspricht, das hat der Abgeordnete Suerger im niederösterreichischen Landtage gezeigt, als er klagend ausrief: „Das Geld ist flöten gegangen, die Millionen sind verschwunden, wir haben dann Schulden gemacht und es sind auch die Schulden verschwunden“, und das hat in demselben Vertretungskörper auch der hochwürdige Herr Schnabel gezeigt, als er den Staat aufforderte, die Schwachen gegenüber den Starcken zu schützen, „damit sie nicht aufgegriffen werden, wie die großen Raubfische“. — Ein reichsdeutsches Blatt hat vor einigen Jahren eine ganze Sammlung von Beispielen unfreiwilliger Komik aus dem preussischen Landtage veröffentlicht. Wenn da ein Redner sagt: „Die Sache hat doch ein zweischneidiges Gesicht“, oder wenn ein anderer bemerkt, „Vieles auf dem Lande ist Zwang, nur die Produktion von Kindern ist nicht Zwang, die steigt stetig“, oder ein Dritter: „Wir machen ja alle in den großen Staatsstopp“, oder ein Vierter: „Der kleine Metzger, welcher das kleine Schwein vielleicht nur einmal im Jahre schlachtet“, so sind das kleine Entgleisungen der Logik und Vernunft, die von dem Hörer nur mit einem Lächeln aufgenommen werden. Aber die Wirkung derartiger unfreiwilliger Komik im Parlamente kann auch ein herzhaftes Lachen sein, wenn ein Redner mit Emphase ausruft: „Bedenken Sie, meine Herren, daß sich die alten Werderischen Obisfrauen mit der Zeit in städtische Dampfmaschine verwandelt haben“, oder wenn ein anderer bemerkt: „Bei uns in Weiskalen, wo die Leute weit auseinander wohnen, muß die Frau, wenn sie nachmittags aus der Kirche kommt, ihre Bedürfnisse befriedigen können“, oder ein dritter: „Das sagte der Minister, als er schon die Genehmigung zum Bierlegen in der Tasche hatte.“

**Bücherchau.**

Die neue Nummer des in München erscheinenden Wöchentlichen **Stabilitätens** (Nr. 31) enthält wieder einmal recht gebiegene Sachen. Zunächst ist eine „Englische Civilisation“ überschriebene Zeichnung von Bruno Paul zu nennen, die die ganze Welt in zersplitterten und zerstückelten Fragmenten darstellt. Eine Zeichnung von Friedrich „Der Kähler“ ist reich und lustig, ein Bild von Rudolf Witke bezieht sich auf die „Paralysen“. Ferner ist eine sehr merkwürdige Zeichnung von Thomas Theodor Heine darin enthalten. Im Uebrigen sind Heine und Engel mit ebenfalls sehr guten und lustigen Bildern versehen. Eine Novelle aus dem Italienischen überträgt „Der Jäger“, ein Gedicht „England und Transvaal“ von Gise u. a. vervollständigen diese geborgene Transvaal-Nummer.

**Vereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Am letzten Sonntag fand im „Kollokoll“ hierelbst eine **allgemeine öffentliche Buchdrucker-Versammlung** statt, die sowohl von hiesigen wie auch von Besuchen des Bezirke Magdeburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker konditionierender Gehilfen zahlreich besucht war: nur die in der Druckerei der Magdeburgerischen Zeitung

welche ja bekanntlich in „rechten Liberalismus“ ihrem Personal bei sofortiger Entlassung das Koalitionsrecht verweigert, beschäftigten Gehilfen, sowie eine größere Anzahl, die zwar bei jeder Gelegenheit ihren zielbewußten Standpunkt herauskehren, aber der Gewerkschaft ihres Berufes, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, trotzdem ihnen seitens der Geschäftsleitung nicht das Geringste in den Weg gelegt wird, in ungläublicher Furcht fernbleiben, hatten es vorgezogen, in irgend einem Vergnügungslokal „ihre Interessen“ besser zu vertreten als in einer Versammlung. Das Regale hat der Central-Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Kollege Döblin-Berlin, übernommen, der in seiner ruhigen und sachlichen Weise das Wirken der Arbeiterorganisation im Allgemeinen und die Bestrebungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Besonderen besprach. In den frühesten Anfängen der Arbeiterbewegung schon seien es die Buchdrucker gewesen, die an der Spitze marchierten, die das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordereten und in der gewerkschaftlichen Organisation dasjenige Kraftmittel der Arbeiter erblickten, mit welchem dem Unternehmertum in den gewerblichen Lohnkämpfen erfolgreich entgegengetreten werden könne. Die einzelnen Lohnkämpfe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, so den des Jahres 1873, in dem die Organisation hier in Magdeburg durch das unwürdige Verhalten der in der Druckerei der Magdeburgerischen Zeitung konditionierenden Kollegen, welche ja die Früchte ihrer Handlungswelt noch heute als „eine Priuade“ genießen, bis auf einen kleinen Rest zertrümmert, sowie die weiteren derartigen Kämpfe ließ Redner Revue passieren; als einzig dastehend bezeichnete er die That- sache, daß der Verband aus dem großen Streik 1891, trotz Niederlage, an Mitgliederzahl ungeachtet hervorging. Sodann kam er auf die Bewegung 1896. Die jenen. Tariffereinigung, die wir in dem genannten Jahre mit den Unternehmern abgeschlossen, sei bekanntlich einer starken Opposition begegnet, in den eigenen Reihen sowohl wie auch in der übrigen Arbeiterchaft: im eigenen Lager habe bald die bessere Einsicht Platz gegriffen und nur einer Hand voll Leipziger Querköpfe sei es vorbehalten, mit dem Schlagwort, daß die Buchdrucker mit ihrer Tariffereinigung den Boden der „modernen Arbeiterbewegung“ verlassen hätten, Vermirung anzurichten. Aber vernünftigerweise seien auch die übrigen Arbeiter nach und nach zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer Lohn-erhöhung, selbst wenn dieses auf fünf Jahre festgelegt wird, der „moderne Boden“ durchaus nicht verlassen werde, und seien die verschiedensten Vereine dem Beispiele der Buchdrucker gefolgt. Nachdem Redner noch die für die Versammlung, wie für die Allgemeinheit wichtige Mitteilung gemacht hatte, daß die in den letzten Tagen in Berlin getagte, aus Gehilfen und Prinzipalen bestehende Kommission zur Aufstellung eines Sezmachmentariffs, die achtstündige Arbeitszeit und eine Lohn-erhöhung für die Maschinenjäger festgelegt habe, schloß Redner mit dem Wunsch, daß die dem Verbands noch fernstehenden Kollegen sich diesem als dem einzigen Befürworter ihrer Interessen anschließen möchten. (Lebhafte Beifall.) Nimmehr erstattete Kollege Herwig Bericht über die tariflichen Verhältnisse in Magdeburg. Wenn auch die Zahl der Druckereien, die den Tarif anerkennen, stetig gewachsen sei, so ständen diesem immer noch eine Anzahl gegenüber, die sich in der Anerkennung ablehnend verhalten und verlangte Redner, der der Verammlung das hiesige Material im einzelnen vorgetragen hatte, schließlich, der Aufforderung der Gehilfenvertreter im Tarif-Ausschusse, am Sonntag, den 27. Oktober die Forderung des Tariffs zu stellen und ablehnenden Falls die einzige Konsequenz der Kündigung zu ziehen, Folge zu geben. Die hierauf gemachte örtliche Tarif-Kommission wird es sich namentlich mit zur Aufgabe machen, sich positionierend an den hiesigen Magistrat zu wenden, die städtischen Druckereien nur an tariftreue Druckereien zu vergeben. Bislang werden die Arbeiter in der unaristokratischen Druckerei von Zacharias-Neustadt hergestelltes. Gleich im vorigen Jahre eine diesbezügliche Petition im Stadterordneten-Kollegium durch Uebergang zur Tagesordnung verabschiedet wurde, so werden die Buchdrucker (andere Arbeiter werden diesem Beispiel folgen) trotzdem immer wieder kommen und die Mehrheit der weiten Stadträte dazu drängen, sich wohl oder übel mit der „sozialen Frage“, in die hineinzuversetzen sie sich nicht für berechnigt halten, mit welcher Parteilichkeit sie das Schicksal der vorjährigen Petition besprechen, zu beschäftigen. Daß die Vertreter der Arbeiterpartei bei dieser Gelegenheit mit dem entsprechenden Material versehen werden, dafür sorgt die Tarif-Kommission. Im Namen der Gehilfen-Versänger des hiesigen Tarif-Schiedsgerichts erkrankte Kollege Jöbel Bericht, aus dem hervorzuholen für die Allgemeinheit nicht zu berichten wäre. Bei der Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl von Gehilfen-Versänger zum Tarif-Schiedsgericht, bei welcher Wahl nur diejenigen Gehilfen hundertwärtig sind, die in tarifmäßigen Konditionen stehen, hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Projektionsvorträge finden statt: Sonntag, den 25. Oktober, in der „Arone“, K. Rathaus, Weidenstr. 43; Thema: „In Nacht und Eis“. Sonntag, den 4. Novbr., im „Weißen

**Pirsch**, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2; Thema: „Der Mensch in der Vorzeit“. Montag, den 6. November, im „Luisenpark“, Wilhelmstadt, Spiegelgasse 1; Thema: „Durch Afriens Wälder“, Reisen des Dr. Ewen Hedin in Asien.“ Die Vorträge bieten Arbeiter Interessantes und Wissenswertes. Aus diesem Grunde zu erwarten, daß bei jedem Vortrage ein volles Haus vorhanden ist. Eintrittskarten im Preise von 20 Pfennig sind bei allen Bezirksführern und Kassierern und sonstigen Vertrauenspersonen zu haben.

**Donnerstag, 26. Oktober:**

Musik-Verein „Concertia“ Fernerstleben. Jeden Donnerstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lausch.  
Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg. Jeden Donnerstag abend Übungsstunde im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
Arbeiter-Radsportklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung im „Deutschen Hof“.  
Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201.  
Radsportklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“.  
Radsportklub „Stern“. Jeden Montag und Donnerstag Saalfahren. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Deutschen Hof“.  
Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Liederfranz“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Rojche, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.  
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.  
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.  
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Diersleben. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Wylus.  
Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wiltb. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.  
Radsportklub „Falk“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hoffnung“.  
Männer-Turnverein Groß-Diersleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“

**Biehmarkt.**

Magdeburg, 24. Oktbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 181 Rinder einschl. 34 Bullen, 216 Kälber, 144 Schafvieh etc., 1189 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34-36 Mk., b) junge fleischige 31-33 Mk., c) mäßig bis gut genährte 28-30 Mk., d) gering genährte 26-28 Mk. Bullen: a) vollfleischige 31-33, b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mk., c) gering genährte 21-27 Mk. Färren und Kühe: a) vollfleischige Färren 29-32 Mk., b) vollfleischige Kühe 28-30 Mk., c) ausgewählte Kühe 27-28 Mk., d) mäßig genährte 24-25 Mk., e) gering genährte 21-23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 42-46 Mk., b) mittlere 35-41 Mk., c) geringe 25-34 Mk., d) ältere, gering genährte — Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 29-31 Mk., b) ältere Mastlamm 25-28 Mk., c) mäßig genährte 20-24 Mk. Schweine: a) vollfleischige 49 Mk., b) fleischige 47-48 Mk., c) gering entwickelte 46-47 Mk., d) Sauen und Eber 41-46 Mk. bei 40-50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 25 Rinder. — Kälber, 40 Schafe, 100 Schweine.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	22. Okt.	23. Okt.	24. Okt.	25. Okt.	26. Okt.
Bardubitz	+0.01	-0.03	-0.04	-	-
Brandeis	-0.02	-	-	-	-
Melmit	-0.04	-0.09	0.05	-	-
Leitmeritz	-0.05	-0.06	0.01	-	-
Kuhjig	+0.22	+0.19	0.03	-	-
Dresden	-1.09	-1.11	0.02	-	-
Lorgau	+1.00	+0.95	0.05	-	-
Wittenberg	+1.90	+1.85	0.05	-	-
Roßlau	+1.17	+1.09	0.08	-	-
Barby	+1.48	+1.42	0.06	-	-
Schönebeck	+1.33	+1.22	0.11	-	-
Magdeburg	+1.40	+1.34	0.06	-	-
Zangermünde	+2.06	+2.02	0.04	-	-
Wittenberge	+1.70	+1.67	0.03	-	-
Dömitz, Pegel	+1.09	+1.07	0.02	-	-
Lauenburg	+1.11	+1.11	-	-	-

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

# Billiges Angebot in Damen-Konfektion!

Einfaches Jackett <b>2.00</b> in allen Farben.	Besseres Jackett <b>5.40</b> in allen Farben.	Feines Jackett <b>8.90</b> mit Pelz eingefast.	Hocheleg. Jackett <b>12.75</b> reich bestickt.
--	---	--	--

Kragen . . . . . 2.50, 3.90, 5.00 bis 20.00 Mk.  
Räder . . . . . 6.50, 8.00, 10.00, 12.00 bis 28.00 Mk.  
Kindermäntel von 2.00 Mk. an. — Kinder-Jacketts von 1.50 Mk. an.

## Mode-Bazar Rein

Burg b. M. Inh. Herm. Koopmann Burg b. M.  
Schartauerstraße 15 Burg b. M. Schartauerstraße 15